32. Jahrgang. Sonnabend, 25. Mai. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 17698.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1889.

Das neue Genossenschaftsgesetz.

III.

(Landwirthschaftliche Original-Correspondenz der „Danziger Zeitung".)

Eine wichtige Bestimmung des Gesetzes richtet sich auf die Zahl der Mitglieder, es dürfen nämlich keine Genossenschaften gegründet werden mit weniger als sieben Mitgliedern. Mit dieser Bestimmung steht in Zusammenhang die Forderung, daß ein Aufsichtsrath gewählt werden muß, während es früher den Genossenschaften freigestellt war, ob sie einen Aufsichtsrath haben wollten oder nicht. Die Geschäftstheilung unter die Organe der Genossenschaft geschieht in der Weise, daß der Vorstand die Verwaltung nach den Beschlüssen der Generalversammlung leitet, und der Aufsichtsrath diese Leitung controlirt. In kleinen landwirthschaftlichen Genossenschaften, Molkereien, wie Consumvereinen, denen nur eine kleine Zahl von Mitgliedern angehört, die ein sehr einfaches Geschäft betreiben, hat man bisher von der Bestellung eines Aufsichtsraths meist Abstand genommen, da die räumlich nahe bei einander wohnenden Genossen selbst in der Lage waren, einen steten Einblick in die Geschäftsführung zu haben. Wird aber einmal der Aufsichtsrath für unumgänglich nothwendig gehalten, so muß dies einen Einfluß auf die Mindestzahl der Mitglieder ausüben. Man nahm an, daß der Vorstand mindestens aus zwei, der Aufsichtsrath mindestens aus drei Personen bestehen müsse, und meinte, daß mindestens zwei den genannten Organen nicht angehörige Mitglieder in der Generalversammlung vorhanden sein müßten, und kam so auf die Zahl sieben. Gegen diese Deduction läßt sich schwerlich etwas anführen. Freilich wird durch die Fixirung der Mindestzahl manche landwirthschaftliche genossenschaftliche Unternehmung erschwert oder verhindert, wie manche Molkereigenossenschaft, und alle Brennereigenossenschaften, deren Mitglieder naturgemäß so nahe an einander wohnen müssen, daß wohl niemals sieben Mitglieder sich zu solchen Unternehmen werden vereinigen können. Uebrigens giebt es in Deutschland nur 10 Genossenschaften mit weniger als 7 Mitgliedern und diesen ist das weitere Bestehen mit der geringen Zahl gestattet.

Eine weitere Aenderung, welche wir für eine Verbesserung nicht ansehen können, liegt darin, daß nach dem neuen Gesetze die Mitgliedschaft bei der Genossenschaft erst durch Eintragung des Betreffenden in das gerichtliche Genossenschaftsregister giltig wird, während früher hierzu die einfache schriftliche Beitrittserklärung genügte, welche erst nach Schluß des Geschäftsjahres dem Richter angezeigt wurde. Es kann durch Versäumniß auf der Post oder auf dem Gerichte eine unliebsame Verzögerung eintreten, die Eintragung kann vollzogen sein und die hauptsächlich Interessirten, die Eintretenden selbst und der Vorstand der Genossenschaft, erfahren erst einige Tage später davon.

Dann müssen wir über eine Bestimmung des Gesetzes referiren, welche uns als eine entbehrliche Bevormundung der Genossenschaft erscheint. In § 8 wird den Creditgenossenschaften verboten, an Nichtmitglieder Darlehen zu gewähren. „Darlehnsgewährungen, welche nur die Anlegung von Geldbeständen bezwecken, fallen nicht unter dieses Verbot." Auch hier erscheint ein Mißtrauen seitens des Gesetzgebers gegen die Genossenschaften, welches diese unseres Wissens nicht verdient haben. Aber abgesehen von der unerfreulichen Thatsache der Bevormundung, ist der angeführte Wortlaut der Einschränkung unglücklich gewählt. Wie soll es möglich sein, einen scharfen Unterschied zwischen Geldanlage und Darlehen unter allen Umständen zu machen? Wer an sich geneigt ist, gesetzliche Bestimmungen zu umgehen, dem wird hier eine äußerst bequeme Handhabe dargeboten. Wir meinen, die Solidarhaft biete einen weit wirksameren Schutz gegen unzweckmäßige und leichtsinnige Geschäftsführung als derartige Verbote. Wo sie diesen Schutz nicht geboten hat, wo trotz ihres Bestehens Verlust oder gar der Zusammenbruch einer Creditgenossenschaft erfolgt, da sind Unverstand oder Schlechtigkeit die treibenden Factoren gewesen, und gegen diese Kräfte wird auch obige Bestimmung nichts nützen.

Nach demselben Paragraphen dürfen auch die Consumvereine nur „an Personen verkaufen, welche als Mitglieder oder deren Vertreter bekannt sind, oder sich als solche in der durch das Statut vorgeschriebenen Weise legitimiren". Diese Bestimmung ist erst in der dritten Lesung in das Gesetz gebracht worden; auch sie halten wir für bedauerlich, da sie das Geschäft außerordentlich erschweren und doch schließlich nicht controlirbar sein wird. In einem städtischen Consumverein, der, wie z. B. der Breslauer, gegen 25 000 Mitglieder zählt, 43 Verkaufslokale besitzt, erscheint eine wirksame Controle unausführbar. Wahrscheinlich wird die Legitimation in besonderen Mitgliedskarten bestehen, welche leicht von einem Mitgliede einem guten Freunde geliehen werden können, der ohne die geringste Gefahr der Entdeckung in einem von seiner Wohnung entfernten Verkaufslokale die Waare kaufen kann. Die Bestimmung ist hervorgerufen durch die Rücksicht auf Kaufleute, welche mit Recht die Concurrenz der billiger verkaufenden Consumvereine fürchten. Das Motiv müssen wir anerkennen, aber das Mittel wird nicht helfen, sondern dadurch schaden, daß eine Verleitung zur Täuschung darin liegt.

Die landwirthschaftlichen Consumvereine werden in dieser Beziehung weniger getroffen, die meisten, mindestens die kleineren, haben aus eigenem Antriebe den Verkehr auf die Mitglieder beschränkt, um die Gewerbesteuer zu ersparen. Diese Einschränkung ist auch aus dem Grunde sehr rathsam, weil man die Zahlungsfähigkeit von Nichtmitgliedern nicht so genau kennt, und selbst wenn Baarzahlung zur Bedingung gemacht wird, doch einige Tage nach der Empfangnahme der Waare immer vergehen werden und in dieser Zeit doch einmal ein Verlust eintreten kann.

Höchst überraschend für alle mit dem Genossenschaftswesen Vertrauten hat der neunte Abschnitt des Gesetzes, welcher die Strafbestimmungen enthält, gewirkt. In ihm scheint das Mißtrauen, das an anderer Stelle mehr angedeutet ist, zum klaren Ausdruck gekommen zu sein. Im alten Gesetze werden Unrichtigkeiten in den gerichtlichen Anzeigen oder in sonstigen amtlichen Angaben mit einer Strafe bis zu 60 Mk. bedacht, während hier Gefängnißstrafen bis zu einem Jahre, Geldstrafen bis zu 3000 Mark, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte den Mitgliedern des Vorstandes und Aufsichtsrathes angedroht werden für den Fall, daß sie wissentlich falsche Angaben machen oder sich sonst vergehen. Jedermann fragt, weshalb diese drakonischen Strafen? Praktische Erfahrungen, aus welchen sich dieselben als nothwendig begründen lassen, liegen unseres Wissens nicht vor. Eine plausible Erklärung haben wir nicht gehört. Es muß berücksichtigt werden, daß nach § 32 jedes Vorstandsmitglied für den Schaden, welchen es der Genossenschaft durch Verletzung seiner Obliegenheiten zufügt, mit seinem Vermögen haftet, daß ferner schon das Strafgesetzbuch die denkbaren Zuwiderhandlungen unter Strafe stellt. Uns ist kein Fall bekannt, in welchem diese Bestimmungen für Vergehen oder Verbrechen von Vorstandsmitgliedern nicht ausgereicht hätten. Jeder Ehrenmann wird selbstverständlich seine Pflicht erfüllen und sich nicht in die Lage bringen, daß die Strafbestimmungen auf ihn zur Anwendung kommen. Viele aber können von der Uebernahme eines Amtes, das ihnen beiläufig viel Mühe und wenig Anerkennung bringt, abgeschreckt werden durch Strafbestimmungen, welche die Verübung gemeiner Verbrechen durch die Vorstandsmitglieder zu präsumiren scheinen.

Im Vorstehenden glauben wir die wichtigsten Aenderungen des neuen Genossenschaftsgesetzes kurz angeführt und erläutert zu haben.

Manches Bedenkliche wird überwogen durch größere Klarheit in den Bestimmungen, und vor allem durch die Ausdehnung des Arbeitsgebietes, welche in der Einführung der Genossenschaften mit beschränkter Haftpflicht liegt. Diese werden unserer Sache neue Freunde und Mitarbeiter zuführen; wir sprechen zum Schluß die Hoffnung aus, daß dadurch die gesammte deutsche Landwirthschaft einen kräftigen Aufschwung gewinnen möge.

Inzwischen ist es nothwendig, daß die Genossenschaften baldigst erwägen, wie sie sich zu dem neuen Gesetz stellen wollen, damit sie rechtzeitig die nothwendigen Aenderungen der Statuten vornehmen können. Schon jetzt machen wir darauf aufmerksam, daß voraussichtlich im August cr. der allgemeine genossenschaftliche Vereinstag, der Verband der Wirthschafts- und Erwerbs-Genossenschaften von Ost- und Westpreußen und der Verband landwirthschaftlicher Genossenschaften in Königsberg gleichzeitig tagen werden, und daß dort die beste Gelegenheit geboten wird, guten Rath zu erhalten.

Italien und Preußen als „Kirchenräuber".

Seitens des Vaticans werden die Katholiken in allen Ländern, in welchen sich eine größere Anzahl von ihnen befindet, dazu veranlaßt, auf Versammlungen lauten Protest gegen den von Italien am Papste vollzogenen „Kirchenraub" einzulegen und Rom und den Kirchenstaat für den h. Vater zurückzufordern. Die katholische Hierarchie hat über ihre Anhänger eine so große Macht, daß fast überall solche Versammlungen mit dem erwünschten äußeren Effect zu Stande kommen. Von größerer politischer Bedeutung sind dieselben jedoch schwerlich. Die Katholiken thun dem h. Vater gern den Gefallen; theoretisch hegen die Meisten von ihnen auch gewiß den Wunsch, daß das Dominium Petri dem Papste zurück erstattet werde; aber die Wenigsten von ihnen sind Willens, dafür ihre Haut zu Markte zu tragen. Es wird selbst von ihren parlamentarischen Vertretern vermieden, in den Parlamenten Anträge zu stellen, daß der betreffende Staat seine Macht dazu anwende, um den Wunsch des Papstes zu erfüllen. Man weiß, daß solche Anträge in den Volksvertretungen nur böses Blut machen würden, ohne dem darin ausgesprochenen Ziele näher zuführen.

Italien kann sich in Bezug auf seine Zukunft an dem Beispiel Preußens trösten, das auch ein solcher alter „Kirchenräuber" ist. Das altpreußische Stammland, welches dem ganzen Staate den Namen gegeben, war bekanntlich einst im Besitz der Ritter des deutschen Ordens, die, halb Ritter und halb Mönche, das Land erobert hatten und denen es von Kaiser und Papst verbrieft war. Bei der folgenden Zerrissenheit Deutschlands verloren die deutschen Kaiser bald allen Einfluß auf das von Deutschen erworbene und colonisirte Land, die Päpste geben aber bekanntlich Ansprüche irgend welcher Art in der Theorie niemals mehr auf. Als der letzte gewählte Hochmeister des deutschen Ordens, Markgraf Albrecht von Brandenburg sich auf Luthers Rath zum weltlichen Herrscher des Landes machte, zu Luthers Lehre übertrat und eine dänische Prinzessin heirathete, obgleich ihm nach dem Rittergelübde das Cölibat aufgelegt war, erhob der Papst lauten Widerspruch gegen diesen Raub an der Kirche. Von Herzog Albrechts kinderlos gestorbenem Sohn erbten das Land 1618 die Kurfürsten von Brandenburg, und als Kurfürst Friedrich III. sich am 18. Jan. 1701 die Königskrone aufsetzte, konnte er sich nicht zum König von Brandenburg machen, weil dieses unter dem deutschen Kaiser stand, sondern nur zum König in Preußen, wo er souverän war. Der Papst wiederholte damals laut den Protest gegen das kirchenräuberische neue Königreich Preußen, und **grundsätzlich** hat das Papstthum diesen Protest niemals aufgegeben; Preußen ist auch heute noch in seinen Augen ein Kirchenräuber. Preußen steht sich dabei aber ganz gut. **Thatsächlich** haben die Päpste ja doch längst Preußen anerkennen müssen, schon dadurch, daß preußische Gesandte bei ihnen beglaubigt sind. Die Päpste unterlassen heute als kluge Leute die Proteste gegen Preußen, und Italien wird mit ihnen auch allmählich zu einem Modus vivendi gelangen.

Deutschland.

* **Berlin**, 24. Mai. Mehrere italienische Cabinetscouriere besorgen, so lange König Humbert hier verweilt, den Cabinetsdienst zwischen Rom und Berlin. Jeden Tag trifft ein Courier mit den dringendsten Sachen, die sofort einer Erledigung harren, hier ein, und der König pflegt eine Stunde täglich sich diesen Arbeiten zu widmen. Er erledigt dieselben stets in Gegenwart Crispis, der ihm die Decrete behufs Unterzeichnung vorlegt. — Ueber den Ordenssegen, der vom Könige von Italien hier zu erwarten ist, bringen italienische Blätter allerlei Andeutungen. Darnach führt König Humbert 2 Ordensdiplome für das Commandeurkreuz, 3 für das Großoffizierskreuz des hohen Ordens San Maurizio e Lazzaro, ferner 4 solcher Diplome für die Corona d'Italia mit sich. Die Titulare dieser hohen Auszeichnungen sollen erst hier bestimmt werden. Außerdem wird ein wahrer Regen von Ritter-

---

Uebergangen!

(Nachdruck verboten.)

Eine neue Geschichte des Majors.

Von Hans Hopfen.

8) (Fortsetzung.)

Ein einsamer Ritt über Feld führte Günthern einmal in ein Dörfchen, das abseit von der Straße, wie verloren von der Welt, auf grüner Hügelwelle stand.

So arm es aussah, es heimelte ihn was an daraus, er wußte selbst nicht was. Es war vielleicht nur Stimmung seiner Seele. Er schlang den Zügel seines Rosses über den Arm und stieg daneben zu Fuß den Wiesenweg hinauf. Niemand kam ihm entgegen. Die Erwachsenen arbeiteten auf den Feldern draußen. Im Dörfchen sah er nur verkommene Hütten, ganz oder halb nackte schmutzige Kinder, schlecht gepflegte Gemüsegärten, verwelkten Kohl und Misthaufen, aus denen die Jauche durchs Gäßlein rann — was war besonders dabei?

Vor dem kleinen Gottesacker band er den Fuchs an die leere Thürangel in der offenen Mauer. Dann besah er sich die Kirche. Sie war unscheinbar, aber helle, die Wände nur weißgetüncht, aber reinlich, der Altar mit keinem Schmuck überladen, aber sinnig mit Blumen der Jahreszeit geziert. Die pflegten sonst anders auszuschauen im Innern, die Kirchen hier zu Lande. Günther hatte vielleicht lange keine Kirche besucht, aber diese gefiel ihm, obwohl nichts besonderes an ihr war. Er liebte helles Licht und Reinlichkeit über alles. Er athmete auf und verweilte mit Behagen, die armen Bildchen an den Pfeilern, die in die Wand gemauerten Leichensteine — zumeist verblichenen Pfarrern gewidmet — betrachtend und entziffernd.

Ob ihm die verwitterten Namen der Heimgegangenen die Lust erregten, den lebendigen Seelenhirten am Ort zu besuchen, ob ihm am heißen Nachmittag die einzige Hoffnung, dort eine Erfrischung zu erhalten, den Pfarrhof heimsuchen hieß, er wußte es nicht. Aber nachdem es im Kirchlein schlechterdings nichts mehr zu begucken gab, und er sich schon genugsam im Augenschein genommen hatte, ging er durch das andere Thürchen zum Gottesacker hinaus und klingelte an dem niederen Häuschen, das um nichts stattlicher, aber um vieles säuberlicher als die anderen Hütten mit neugeschindeltem Dach und blinkenden Scheiben dem Kirchthurm gegenüber stand.

Ein Bauernspitz kam gesträubten Haares im Vorgarten um's Haus herumgehüpft und bellte den Fremden an. Dann ward die Thür aufgeklinkt und über den Stufen erschien ein Mädchen von etwa fünfundzwanzig Jahren, barhaupt und barfuß, mit rothen Wangen und hochaufgekrämpelten Aermeln, offenbar in der Arbeit des Kochens, Scheuerns oder Waschens unterbrochen.

Ihr Haar war etwas zerzaust, sonst sah sie nett und artig aus, in den freundlichen Zügen malte sich die Freude ob des seltenen und ansehnlichen Besuches. Ein Stabsoffizier in Uniform mochte wohl nicht gar oft diese Klingel gezogen haben.

Ueber und über erröthend, dann hurtig den aufgeschürzten Rock niederstreifend, sprang sie die wenigen Steinstufen herab und drückte das Pförtchen des Vorgartens auf, um sich dann zwei, drei Mal vor dem Angekommenen zu verbeugen.

Günther v. Tech erfuhr auf seine Fragen, daß der Herr Pfarrer in Seelsorge über Land gegangen und leider vor sinkendem Abend nicht daheim zu gewärtigen sei.

Als der Major sich darauf zum Gehen wenden wollte, bat ihn das Mädchen freundlich, doch nicht ohne eine kleine Erfrischung genommen zu haben dem Pfarrhause den Rücken zu kehren. Sonst würde der geistliche Herr schelten, wenn er's erführe.

Günther klebte die Zunge am Gaumen. So kam ihm die Aufmunterung der artigen Pfarrersköchin gerade recht, und er folgte ihr gern die Stufen hinauf, daneben es gleich in die Wohnstube ging, die sich ihm öffnete.

Das Mädchen bat ihn Platz zu nehmen und verschwand.

Günther schaute sich bedächtig im Zimmer um. Es war alles so bescheiden und doch so wohnlich und behaglich. Man meinte ordentlich die vorsorgliche Hand des guten Mädchens zu sehen, die alles an seinen Platz stellte und kein Fäserchen, kein Stäubchen auf dem Hausrath duldete. Das gefiel dem üppigen Reitersmann gar wohl, der zu Haus unter Spinnweben und Unrath verkam, keinen ganzen Stuhl, keine klaren Scheiben und keine reine Wäsche hatte, wenn er letztere nicht eben immer wieder neu aus der Stadt verschrieben erhielt.

Dem schwarzen Roßhaarsopha gegenüber an der anderen Wand standen neben der Thüre zwei Bücherregale mit grünen Vorhängen. An der Wand zur Rechten zwischen zwei spiegelblanken Fenstern ein Pult, die neuesten Zeitungen und etliche pfarramtliche Aktenfascikel darauf. Hinter der Thür der gegenüberliegenden Wand, an der noch ein Paar Stühle, ein Betschemel und ein Mauerschrank sich befanden, lag wohl des Seelsorgers Schlafgemach.

Ein Crucifix über ihm, dort zwei Heiligenbilder, hier einige Photographien — wahrscheinlich von Vater, Mutter und Geschwistern — und die eingerahmte Bleistiftzeichnung eines Hauses, laut Inschrift des vordem in einer anderen Diöcese bewohnten Pfarrhauses, Schreibzeug, Pfeifenständer und Weihbrunnkesselchen — und das ganze Inventar war aufgenommen.

Da erschien auch schon wieder die Pfarrköchin. Sie hatte eine weiße Schürze vorgebunden und ihre nackten Füße in offene Schuhe gesteckt, aber über die drallen, nackten, sonnverbrannten Arme die Aermel herunterzustreifen vergessen — oder es saßen überhaupt keine Aermel am Mieder. So trug sie ein Plättchen von weißem Steingut in Händen, darauf ein Glas und ein offenes Fläschchen weißen Landweins, den sie eben aus dem Faß im Keller gezogen, und ein Teller mit kuchenartigem Weißbrod, das sie selber geknetet und gebacken hatte, standen.

Sie schenkte dem Major das Glas voll, wünschte, daß es ihm wohlbekommen möge, breitete die neuesten Zeitungen nebenan auf den Tisch, mit der Bitte, sich die Zeit zu vertreiben, sie selbst aber zu entschuldigen, die heute alle Hände voll Arbeit und überdies noch für Tagelöhner zu kochen habe. Sie knixte noch einmal und war verschwunden.

Ein ausgelernter Kammerdiener hätte sich nicht anstelliger, nicht anständiger benehmen können. Und dabei hatte die derbe, aber durchaus nicht unhübsche Person in den Augen eines Weltmannes noch allerhand vor einem Kammerdiener voraus.

Günther überlegte das alles. Er nippte am vollen Glas, nickte mit dem Kopf und trank es aus. Es war kein gehaltvoller Wein, aber ein reiner Tropfen unverfälschter Traube, wie er ohne Bedenken selbst zum heiligen Abendmahl verbraucht werden konnte. Er kostete das Gebäck. Es war etwas wie noch nicht Kuchen, nicht mehr Brod, und hatte doch von beiden den Wohlgeschmack. Reines Weizenmehl und etwas Milch, mit Verständniß und Liebe für einen menschenfreundlichen Kenner bereitet.

Sapperlot, so ein geistlicher Herr hat's gut, wenn die Pfarrersköchin was werth ist! Und er hat's für billiges Geld! Also dachte Günther v. Tech, indem er sich noch mal das Glas voll einschenkte und nach den Zeitungen griff, die auf dem Tische lagen.

Aber die Zeitungen sprachen ihn nicht an. Es waren ultramontane Partei- und Kreisblätter, zumeist in polnischer Zunge. Er hatte den Sinn nicht aufs Lesen gestellt, sondern aufs Betrachten, und über dem, was er vor sich sah, so still, vertraut und behaglich, fiel ihm immer wieder der Gegensatz seiner eigenen durchaus verwahrlosten Junggesellenwirthschaft ein. Und dieser Gegensatz machte ihn traurig und nachdenklich.

Derweilen erschien die Pfarrersköchin von neuem, nahm das geleerte Fläschchen mit und stellte es hurtig frisch angefüllt noch einmal vor den schmucken Reiter, um gleich wieder mit der alten noch dringender vorgebrachten Entschuldigung zu verschwinden.

Wie sie die Klinke schon in der Hand hatte, bat Günther sie, doch nur ein paar Augenblicke zu verzeihen.

Was befehlen der gnädige Herr?

Ist der Pfarrer ein guter Mann?

Der beste der Menschen! gab sie zur Antwort, die Augen überzeugungstreu gen Himmel aufschlagend.

Und Sie haben ihn lieb?

Wie einen Heiligen, der er ist.

Und er sorgt für Sie und seine Pflegebefohlenen alle väterlich?

Wie ein Schutzengel in Menschengestalt! An ihm ist kein Fehl und kein Tadel zu entdecken, er beschämt durch Herzensgüte jeden wider Willen; ihm zu dienen, ist eine Gnade, deren ich kaum werth bin.

Aber Sie dienen ihm redlich und gut. Man sieht's, und ich danke Ihnen für die Gastfreundschaft, die Sie einem Fremden erwiesen haben.

Sie sind der Gast Seiner Hochwürden, wie jeder es ist, der seine Schwelle überschreitet. Ich habe

kreuzen der Corona d'Italia sich über unsere officiellen Kreise ergießen.

* [Verlobungsgerücht.] Das dem römischen Hofe nahestehende Blatt „Fanfulla" glaubt an die Möglichkeit einer Verlobung des italienischen Kronprinzen mit der Prinzessin Margarethe von Preußen, der jüngsten Tochter Kaiser Friedrichs.

* [Humberts Geschenk für seine Gemahlin.] Seit Mittwoch weilt ein römischer Hofphotograph in Berlin, welchen König Humbert beauftragt hat, die via triumphalis in allen ihren Theilen und Einzelheiten zu photographiren. Die Berufung hierher erfolgte auf directe Anordnung des Hausministers Visone. Wie verlautet, handelt es sich um ein Geschenk, welches der König seiner Gemahlin zu machen gedenkt.

* [Die Zahl der italienischen Polizeibeamten], die während der Anwesenheit des Königs Humbert hier Dienst thun, beläuft sich auf vierzehn; es sind zwei Räthe, mehrere Inspectoren und sechs Delegati, welche alle etwas Deutsch verstehen und in verschiedenen Hotels unter unauffälligen Titeln abgestiegen sind. Alle wurden durch eine Note der italienischen Botschaft dem königlichen Polizeipräsidium vorgestellt, und diese squadra volante begleitet den König überall, theilweise zu Wagen. Herr Crispi, der bekanntlich auch Minister des Innern ist, empfängt jeden Morgen den Chef dieser Polizei-Ambulanz zur Berichterstattung.

* [Das Ende der Socialdemokratie.] In einem so überschriebenen Artikel spottet das socialdemokratische Berliner „Volksblatt" über die von den leitenden Staatsmännern, namentlich Bismarck und Bötticher, ausgesprochene Hoffnung, daß die socialdemokratische Bewegung verschwinden werde, wenn erst das Alters- und Invalidengesetz angenommen worden sei, und schreibt u. A.:

Die Herren von den grünen Tischen verschließen sich eben manchmal, wie es scheint, absichtlich die Augen. Sonst müßten sie längst eingesehen haben, wie sehr sie in einer Selbsttäuschung befangen sind. Hr. v. Bötticher prophezeit schon seit mehr als einem halben Jahrzehnt, daß die socialdemokratische Bewegung in Folge der „vortrefflichen" Socialgesetzgebung „demnächst" verschwinden werde. Die socialistische Bewegung hat indessen dem Hrn. v. Bötticher noch nicht den Gefallen gethan, zu verschwinden, und mit seinem „demnächst" wird es auch eine bedeutend langwierige Sache sein, als mit dem „Sofort" des Hrn. v. Puttkamer bei der Anordnung von Neuwahlen.

Die deutschen Arbeiter sind in ihren Ansprüchen gewiß bescheiden, wie die Forderungen der strikenden Bergleute wieder gezeigt haben. Allein so sehr bescheiden sind sie denn doch nicht, daß sie den Unsinn der Altersversorgung von ihren einmal gefaßten socialistischen Anschauungen abgehen sollten. Was wird ihnen denn die Altersversorgung bringen? Zwölf Millionen Arbeiter werden ihr ganzes Leben hindurch für eine kärgliche Altersversorgung zu bezahlen haben, die nur dem zehnten Theil von ihnen zufällt, weil nur sehr wenig Arbeiter das 70. Lebensjahr erreichen. In dieser verkrüppelten Gestalt wird der ursprünglich schöne Gedanke der Altersversorgung die Unzufriedenheit der Arbeiter nicht beseitigen, sondern eher steigern. Das kommt davon, wenn man nach der trockenen und dürren bureaukratischen Schablone arbeitet, statt aus dem frischen Quell des Lebens selbst zu schöpfen.

* [Von der Samoa-Conferenz] wird berichtet, daß die letzte Sitzung wiederum alle Bevollmächtigten befriedigt habe. Es heißt, daß noch eine oder zwei Sitzungen stattfinden sollen. Auch die Berichte der Presse sollen zur Sprache gebracht worden sein, und zwar von dem Grafen Herbert Bismarck, worauf die Bevollmächtigten erwidert haben sollen, daß sie allesammt diesen Berichten fern stehen. Die Nothwendigkeit dieser fortgesetzten Geheimnißkrämerei wird nicht allenthalben eingesehen.

* [Die deutsche Schutztruppe für Südwestafrika], die unter vorläufiger Führung des Lieutenants v. François steht, dürfte bald auf hoher See unterwegs auf dem Wege nach Südwestafrika sein. Es ist vielleicht angebracht, über ihre originelle Ausrüstung, welche von der der Wißmann'schen Truppe bedeutend abweicht, Einiges mitzutheilen:

Während die Wißmann'sche Expedition in einem tropischen Klima zu manövriren hat, wird die Truppe des Herrn v. François in einem subtropischen sich aufhalten, welches außerdem ganz gewaltigen Temperaturwechseln ausgesetzt ist, so daß eine leichte Tropenausrüstung nicht angebracht war. Man mußte bei Aufstellung der Grundsätze, nach welcher die Ausrüstung zu geschehen hatte, im wesentlichen drei Gesichtspunkte als maßgebend anerkennen, einmal das Klima, dann den Umstand, daß die Expedition keiner Träger, sondern nur der Ochsenwagen bedarf, und schließlich den Charakter einer berittenen Truppe. Das Klima verlangt eine dichte, warme Bekleidung und zugleich eine solche, welche den Dornen, dem bekannten „Wait een Beetjen" („Wart ein Bischen") der Holländer, widerstehen kann. Auf Empfehlung des Missionsinspectors Büttner wählte man aus diesem Grunde das graue Manchester cord, auch corduroy genannt, jenen bekannten sammetartigen dichten Stoff, und gab den Leuten für die heißen Tage noch einen Anzug aus Drillich. Für den Wachtdienst in der Nacht hat jeder einen grauen lammgefütterten Mantel mit großem Kragen, welcher außerordentlich warm hält, und einige wollene Decken, so daß die oft empfindliche Nachtkühle ihnen nichts wird anhaben können. Die Schuhbekleidung, Leibriemen mit Patronentaschen sind aus naturfarbenem Leder und ähneln denen der Wißmann'schen Ausrüstung. Von dem Tropenhelm hat man aus dem Grunde absehen müssen, weil durch diese große Treffsicherheit ausgeglichen wird, und weil der hintere Schirm des Tropenhelms die Bewegung des Kopfes hindert. Man hat aus diesem Grunde den alt-brandenburgischen Filzhut, aber in grau gewählt, dessen eine nach oben geschlagene Krämpe die schwarz-weiß-rothe Cocarde trägt. Dieser Hut erlaubt zugleich, daß bei lästigem Sonnenschein die Krämpe heruntergeschlagen werden kann. Die Abzeichen der Unteroffiziere bestehen, wie bei der Wißmann'schen Truppe, aus einem Haken, dagegen trägt der Offizier zwei schwarz-weiß-rothe Litzen, die nach russischer Manier von der Schulterhöhe nach der Brust zu laufen. Originell ist noch das an der Seite zu tragende Bowiemesser, welches so construirt ist, daß es dazu dienen kann, Bäume und Sträucher zu fällen, um einen Verhau zu machen, und in gleicher Weise sowohl als Schlächtermesser wie als Waffe Verwendung zu finden. Ferner sind die Leute mit einem Mauser-Carabiner und Revolver bewaffnet und tragen die in der Armee eingeführten Brodbeutel und Feldflaschen. Zur Pferdeausrüstung gehört die Bockpeitsche, wie sie hier die Offiziere verwenden, und einfaches Zaumzeug mit Candare ohne Trense.

Die ganze Ausrüstung ist wieder im deutschen Offizierverein hergestellt worden.

* [Verwaltung in Deutsch-Ostafrika.] Privatbriefen aus Zanzibar zufolge macht die Organisation zur vollen Uebernahme der Verwaltung an der ostafrikanischen Küste durch den Reichscommissar immer weitere Schritte. Zunächst sind vom Hauptmann Wißmann bereits wieder einige Stationschefs ernannt: für Bagamoyo Frhr. v. Gravenreuth, der schon früher als Beamter der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft dort Chef war, und für Dar-es-Salaam Lieutenant Schmidt (vom 1. Artillerie-Regiment). Dann sollen Dr. Schmidt und Prem.-Lieut. v. Zelewski noch den Befehl über Stationen erhalten, sobald einige der bedeutenderen Küstenplätze wieder genommen sind. Die Deutschen an der Küste haben beobachtet (die Briefe sind von Ende April), daß sich die Leute dort etwas besser und weniger widerstrebend benehmen als früher; man glaubt, daß der Sultan von Zanzibar zu der Einsicht gekommen sei, er könne gegen die Deutschen nichts ausrichten. Doch war die Macht und der Einfluß der Aufständischen in den besetzten Küstenplätzen noch recht fühlbar. Buschiri soll einem Maurer, welcher für die Deutschen in Bagamoyo gearbeitet habe, beide Hände haben abhauen lassen; nun solle er wieder zu den Deutschen gehen und für sie weiter arbeiten. Von allen Seiten werden Klagen laut über den kaufmännischen Beirath E. Wolf, der durch sein dreistes Wesen dort nach allen Seiten hin Streit und Unzufriedenheit hervorgerufen habe. Wie es heißt, wäre auch Hauptmann Wißmann über ihn zu einer anderen Ansicht gekommen. Aus den von den Deutschen besetzten Küstenorten Bagamoyo und Dar-es-Salaam werden alle solche Personen ausgewiesen, welche nicht zuverlässig erscheinen; dadurch wird es den Aufständischen erschwert, sich durch Spionage über die dortigen Vorgänge zu unterrichten.

* [Die diesjährige Versammlung der preußischen Landesdirectoren] wird Mitte Juli in Kiel abgehalten.

* [Das „Deutsche Tageblatt".] Die Sperre, welche der Vorstand des Reichstags über das cartellfreundliche „Deutsche Tageblatt" verhängt hat, veranlaßt dasselbe zu einem halb weinerlichen, halb trotzigen Artikel, in welchem zuerst Herrn v. Levetzow demüthig Abbitte geleistet und dann die freisinnige Opposition denuncirt wird. Bei den Schwierigkeiten einer Redaction, welche „nur über eine beschränkte Zahl von Kräften verfügt", könne schon einmal ein Wort durchschlüpfen, welches bei reiflicher Ueberlegung gemildert worden wäre. Herr v. Levetzow sei ja ein von dem „D. Tgbl." so hochgeschätzter Politiker und so sympathischer Präsident, daß die Redaction ihm auf vertrauliche Anregung gewiß „eine jede Mißdeutung ausschließende Erklärung" bereitwilligst ausgestellt hätte. Da der Artikel des genannten Blattes zugleich in einer Reihe von Provinzialzeitungen erschienen ist, aber nach der Versicherung der „Nordd. Allg. Z." nicht „inspirirt" sein soll, so scheinen die „beschränkten" Kräfte der Redaction des „Deutsch. Tagebl." ausgereicht zu haben, das plumpe Machwerk zu vervielfältigen und zu versenden, nicht aber die taktlosesten Ausdrücke — die sich übrigens mehr gegen den Abg. Richter als gegen Hrn. v. Levetzow richteten — zu beseitigen. Der denunciatorische Theil der Abbitte des „D. T." richtet sich gegen den Abg. Richter, der den Verfasser einer elenden Schmähschrift einen „Lump" genannt habe, ohne vom Präsidenten zur Ordnung gerufen zu werden, „obwohl es ein aller Welt bekanntes Geheimniß" — in Wirklichkeit eine kecke Erfindung — „ist, daß diese Schmähung gegen einen deutschen Bundesfürsten sich richte." Abermals wird das „Pfui" abgehandelt, obwohl dasselbe auf ungemein scharfe Angriffe gegen die freisinnige Partei, ohne jede Berechtigung, folgte. Endlich wird auch die „Volksztg." wegen ihres Artikels vom 9. März wieder denuncirt — das ist die Weise, in welcher die beschränkten Kräfte jenes Blattes ihre Sache führen. Es wäre in ihrem Interesse — bemerkt dazu die „Voss. Ztg." — besser gewesen, sie hätten geschwiegen. Wenn sie aber von der Nothwendigkeit der Preßfreiheit reden, so würde es mit dieser Freiheit traurig bestellt sein, wenn sie auf Vertheidiger wie jenes Cartellblatt angewiesen wäre.

Breslau, 23. Mai. [Ein Dankschreiben Rickerts.] Der Pädagogische Verein hierselbst hatte nach den Debatten im Abgeordnetenhause über Anfang und Ende der Schulpflicht dem Abg. Rickert eine Zustimmungs-Adresse übersandt. Aus dem Antwortschreiben, welches in der letzten Sitzung des Vereins verlesen wurde, hebt die „Schles. Volksztg." folgenden Passus hervor: „Die Umstände, unter welchen wir den Kampf um die deutsche Volksschule führen müssen, sind keine günstigen. Unser Ziel liegt noch in weiter Ferne. Das soll uns aber nicht davon abhalten, unausgesetzt zu kämpfen, und wir zweifeln nicht daran, daß Ihre Unterstützung den Kampf erleichtern und schließlich erfolgreich machen wird." (Br. Ztg.)

Aachen, 21. Mai. Wie der „Frankf. Ztg." mitgetheilt wird, erschien heute Morgen in der hiesigen technischen Hochschule ein höherer Polizeibeamter, um einen seit kurzem hier verweilenden **Studirenden** russischer Nationalität zu **verhaften**, der angeschuldigt ist, **Bomben** angefertigt und nach Berlin gesandt zu haben. Er soll mit dem in jüngster Zeit in Zürich aufgedeckten Complott in Verbindung stehen. Es gelang der Polizei nicht, des Studenten habhaft zu werden.

Bochum, 21. Mai. Die unglückliche **Schießaffäre** vom 9. Mai Abends scheint Gegenstand weiterer Untersuchung zu sein. Gestern sahen wir den hier commandirenden Oberst der Düsseldorfer (grünen) Husaren mit einem zahlreichen Gefolge von Offizieren der Cavallerie und Infanterie den Schauplatz eingehend besichtigen, und heute bringen wir in Erfahrung, daß verschiedene hiesige Personen, u. a. mehrere Redacteure, Vorladungen erhalten haben. Eine strenge Untersuchung des traurigen Falles wird hier von der öffentlichen Meinung dringend gefordert und liegt im allseitigen Interesse. (Frankf. Ztg.)

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 23. Mai. Einer Meldung der „Polit. Corresp." zufolge beschloß die Regierung, die Lemberg-Czernowitzer Eisenbahn mit dem 1. Juli cr. in eigenen Betrieb zu nehmen, sowie die anschließenden Bukowinaer Lokalbahnen und die Lokalbahn Lemberg-Belzec. Der Verwaltungsrath ist von dem Sequestrationsbeschluß durch einen Erlaß des Handelsministers vom 20. d. verständigt worden. (W. T.)

England.

* [Kohlen-Production und -Consum.] Mit Rücksicht auf die Vorgänge im rheinisch-westfälischen Kohlenrevier ist es nicht ohne Interesse, von einigen statistischen Angaben über die Höhe der Kohlenförderung in England, ihren Einfluß auf die Löhne etc. Kenntniß zu nehmen. Die Gesammthöhe der Förderung für 1888 ist noch nicht bekannt; schon unterliegt es aber keinem Zweifel, daß sie die von 1887 (wo 162 000 000 Tonnen gefördert wurden) wesentlich übersteigt. Sowohl der Export als der Verbrauch im Inlande sind gewachsen. Der erstere ist von annähernd 24½ Millionen auf ungefähr 27 Millionen Tonnen gestiegen; der letztere hat für London allein um eine halbe Million Tonnen gegenüber dem Vorjahre zugenommen. Mit dem Steigen der Kohlenpreise, welches die Folge der wachsenden Nachfrage war, hat, wie behauptet, aber nicht ziffermäßig belegt wird, die Erhöhung der Arbeitslöhne einigermaßen Schritt gehalten. Die Zahl der Unglücksfälle nimmt erfreulicherweise ab und war im Jahre 1888 geringer als in irgend einem früheren Jahre seit 1851; die strengeren Bestimmungen des neuen Bergwerksgesetzes dürfen also bereits als bewährt gelten.

Rumänien.

Bukarest, 23. Mai. In der **Deputirtenkammer** begründete Saulesco seine Interpellation betreffend die Unverträglichkeit des Deputirtenmandats mit den richterlichen Functionen, wobei der Interpellant die Deputirten Blaremberg und Severeanu im Auge hatte. Nachdem der Ministerpräsident Catargi und Blaremberg befriedigende Antworten gegeben hatten, ging die Kammer zur Tagesordnung über. Carp kündigte eine Interpellation über die Grundsätze, von denen sich das Cabinet bei den administrativen Reformen leiten lasse, an.

Die mit der **Maxime-Mitrailleuse** im Beisein des Königs und der Militärattachés der auswärtigen Mächte angestellten Versuche sind sehr gut ausgefallen.

Der diesseitige Gesandte in London, Fürst Jon Ghika, wird, nachdem er die Altersgrenze erreicht hat, zur Disposition gestellt. (W. T.)

Rußland.

Petersburg, 23. Mai. Der **Schah von Persien** traf Nachmittags 2 Uhr hier ein und wurde am Bahnhofe, auf welchem eine Ehrencompagnie aufgestellt war, von dem Kaiser, dem Großfürsten-Thronfolger und den übrigen Großfürsten empfangen. Vom Bahnhofe aus fuhr der Kaiser mit dem Schah im offenen Wagen, gefolgt von den Großfürsten und dem Gefolge des Schah, durch den prachtvoll geschmückten Newski-Prospect zum Winterpalais; auf dem Wege dorthin hatte die Garnison Spalier gebildet. Die zahlreich anwesende Bevölkerung begrüßte den Kaiser und den Schah mit enthusiastischen Kundgebungen.

* Der Unterrichtsminister hat die Verfügung erlassen, daß in den zahlreichen **deutschen Colonien Wolhyniens** in allen Volksschulen, welche im vorigen Jahre unter die Verwaltung des Ministers gelangt sind, der Unterricht in den Anfangsgründen des Lesens, Schreibens und Rechnens künftig in **russischer Sprache** ertheilt werden soll; die deutsche Unterrichtssprache wird nur noch beim Religionsunterricht und beim Kirchengesange in Anwendung kommen.

* Aus **Livland** wird der „Köln. Ztg." geschrieben: Zum 27. Mai sind die Gouverneure der baltischen Provinzen wiederum nach Petersburg berufen worden, um an Berathungen, welche im Ministerium des Innern stattfinden sollen, Theil zu nehmen. Es handelt sich um die Beschlußfassung über eine Reihe von neuen, bereits vom verstorbenen Grafen Tolstoi geplanten und von seinem Nachfolger, dem Staatssecretär Durnowo, zweifellos gebilligten Maßregeln, durch welche das deutsch-protestantische Wesen der baltischen Lande entwurzelt werden soll. Daß diese Maßregeln, unter welchen sich der mit besonderem Eifer geförderte Plan der Aufhebung der in den Landtagen und Landrathscollegien zum Ausdruck kommenden Landesvertretung befindet, auch auf die gänzliche **Vernichtung des deutschen Schulwesens**, insbesondere der **Dorpater Hochschule**, abzielen, beweist die an den Curator Kapustin ergangene Aufforderung zur Theilnahme an diesen Petersburger Berathungen. Nachdem mit ausdrücklicher Billigung des Kaisers verordnet worden, die juristische Facultät der Universität Dorpat innerhalb einiger Jahre zu russificiren, will man jetzt an die seit Jahrzehnten wiederholt geplante Aufhebung der theologischen Facultät, bezw. Umwandlung derselben in ein protestantisches Seminar mit dem Sitz in Petersburg oder Moskau gehen, um dadurch die baltische Hochschule ihres protestantischen Charakters zu entkleiden und die künftigen Prediger von den „verderblichen" Einflüssen ihres am Deutschthum festhaltenden Heimathlandes loszureißen. Daß es gelingen werde, die Petersburger Machthaber von diesen Plänen abzubringen, glaubt jetzt niemand mehr. Die Livländer haben sich in den letzten Jahren daran gewöhnen müssen, alles über sich ergehen zu lassen, mag es auch so sehr den Geboten der Vernunft und der Billigkeit widersprechen. Dennoch aber sind sie weit davon entfernt, zu verzweifeln.

Von der Marine.

ℒ Kiel, 23. Mai. In den amtlichen Berichten der Schiffscommandanten der australischen Station war der **Mangel an deutschem Gelde** in den dortigen Schutzgebieten des Reiches zur Sprache gebracht, weshalb der Chef der Admiralität angeordnet hat, daß sich die nach der australischen Station zur Entsendung gelangenden Schiffe mit einem entsprechenden Vorrath von deutschem Gelde zu versehen haben. Diese Verfügung hat zunächst auf die Kreuzer-Fregatte „Alexandrine" Anwendung gefunden. — Der Aviso „Grille", an Bord der Admiralstab unter Führung des Vice-Admiral Knorr, traf gestern Abend von seiner Recognoscirungsfahrt aus Stralsund hier ein.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.
Reichstag.

Berlin, 24. Mai. Der Reichstag nahm das Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz mit **185 gegen 165 Stimmen**, also nicht einmal der absoluten Majorität des Reichstags an, der bekanntlich 397 Mitglieder zählt. Wären alle Gegner des Gesetzes anwesend gewesen, so wäre dasselbe mit 5 bis 6 Stimmen Majorität gefallen. Leider hat eine Anzahl Abgeordneter trotz wiederholter dringender Aufforderung gefehlt. Vier Abgeordnete enthielten sich der Abstimmung, nämlich Porsch, Prinz Carolath, Graf Schlieffen und Schultz-Lupitz. Vom Centrum stimmte nur ein kleiner Theil dafür. Mit **nein** stimmten zehn Nationalliberale, u. a. Römer, Dommes und Poll; von den Conservativen Graf Mirbach, v. Puttkamer-Plauth, Gramatzki, beide Oertzen; von den Freiconservativen Lohren und Holtz.

Zum Abschluß seiner Thätigkeit hielt der Reichstag zwei Sitzungen. Um die **Reblausconvention** noch in dritter Lesung erledigen zu können, vertagte er sich und trat dann zu einer neuen Sitzung zusammen, in der auch die von freiconservativer Seite beantragte Resolution, welche eine möglichst beschleunigte Revision des Gesetzes über den **Unterstützungswohnsitz** wünscht, um die ländlichen und kleineren Gemeinden zu entlasten, erledigt wurde.

Minister **v. Bötticher** legte dar, daß die Resolution unnöthig sei, da die Regierung entschlossen sei, die Verpflichtung der Gemeinden zu beschränken und das darüber hinausgehende Erforderniß auf breitere Schultern zu legen. Wenn erst das Invalidengesetz seine Wirksamkeit entfalte, werde der Ausgleich leichter sein.

Darauf zieht der Antragsteller **Behr** seine Resolution zurück, die der Abg. **Rickert** wieder aufnimmt, um dem Ministern erwiedern zu können. Der ganze Vorgang sei seltsam. Was v. Bötticher gesagt, wisse man lange. Weshalb hätten die Conservativen also die Resolution eingebracht? In landwirthschaftlichen Kreisen sei die Meinung weit verbreitet, daß diese Reform dem Invalidengesetz vorherzugehen habe und die Sache ohne Rücksicht auf dies Gesetz in die Hand zu nehmen sei. Hierauf zieht auch Abg. Rickert die Resolution zurück.

Sodann wurde über die **Petitionen** zum Invalidengesetz verhandelt, worüber Abg. v. Manteuffel referirte. Abg. **Rickert**: Unter allen Petitionen ist nur eine einzige für das Gesetz, und zwar vom schutzzöllerischen bimetallistischen Verein für deutsche Volkswirthschaft. Unter den zuletzt eingegangenen Petitionen gegen das Gesetz sei eine große Zahl bemerkenswerther Kundgebungen, z. B. des rheinischen Bauvereins. Alle diese Petitionen seien vergeblich, wenn die Gründe des

---

nur seinen Befehl auszuführen und bitte für allenfallsige Ungeschicklichkeiten meinerseits um Vergebung. Wir sind so vornehmen Besuch nicht gewöhnt, und einer soll behandelt werden wie der andere, denn wie vor Gott, sollen vor Gottes Diener alle gleich sein, pflegen Hochwürden zu sagen.

Wie alt ist der hochwürdige Herr? fiel jetzt Günther in die Rede.

Ich weiß nicht genau. So Mitte Vierzig.

Das überraschte Günther. Er hatte sich einen Heiligen, einen Engel in Menschengestalt und dergleichen nur als Greis im Silberhaar vorgestellt. Und unwillkürlich das Einglas ins Auge klemmend, fragte er weiter: Und die Pfarrkinder reden alle nur Gutes von ihm?

Das Mädchen sah den Fragenden arglos mit freudigen Blicken an und versetzte: Sie segnen ihn, wo er vorübergeht, und beten für ihn, wenn sie an ihn denken. Ich auch!

Günther mochte sich etwas beschämt fühlen, und seiner Empfindung auszuweichen, dachte er: Es redet wie eine Predigt! Das Thier nimmt eben vom Futter Farbe an. Eh' er noch einmal das Wort an die brave Pfarrersköchin richten konnte, war sie mit zum dritten Male vorgebrachter Bitte um gnädigste Entschuldigung zur Thür hinaus.

Der Major trank seinen zweiten Schoppen rascher als den ersten aus, steckte noch ein gutes Stück von dem Weizengebäck zwischen die Zähne und musterte mit den Augen die Bibliothek des geistlichen Mannes, deren Reihen in schlichten, meist schwarzen und abgegriffenen Einbänden hinter den grünen Vorhängen ersichtlich waren. Es war fast lauter theologisches Handwerkszeug: Dogmatik, Exegese, Predigtsammlungen und dergleichen mehr, nur hie und da wenig Poesie und weltliche Geschichte dazwischen.

Günther ließ den Vorhang fallen, leerte das Glas und ging. Im Hausflur erschien noch einmal aus der Küche tretend, das Mädchen, diesmal schon wieder in blauer Arbeitsschürze und barfuß, und nahm knixend des Gastes Dank und die schönsten Empfehlungen an den Hochwürdigen entgegen, welcher ungemein bedauern würde, so ehrenvollen Besuch verfehlt zu haben.

Als der Major im Sattel saß, sagte er zu sich noch einmal: Der Wein schmeckte wirklich schön! und etliche Nasenlängen weiter fügte er hinzu: alle Himmelschockschwerenoth, warum soll es ein ehrlicher Reitersmann nicht auch so gut haben, wie so ein alter Mufti!

Dann setzte er den Gaul in sanften Trab und wiederholte ein über das andere Mal: Das soll anders werden! Aber ganz gewiß, das soll anders werden! Ja . . . ja!

Noch innerhalb der Feldmark des Dorfes kamen ihm ein paar Bauern, die Sense auf der Schulter, entgegen. Gestandene Männer mit ehrlichen, ernsthaften Gesichtern, die sich nach Landesbrauch tief vor dem Offizier verneigten, ohne eine Miene zu verziehen.

Günther richtete das Wort an sie. Erkundigte sich über die Qualität des Bodens, über die Hoffnung auf die nächste Ernte und kam so wie von ungefähr auch auf den Pfarrer zu reden:

Ist er nicht nur ein streitbarer Seelenhirt, sondern auch was man einen guten Menschen nennen darf?

Er ist der beste der Menschen, gnädigster Herr!

Und Ihr liebt ihn recht?

Wie sollte man diesen wahren Heiligen nicht verehren und lieben, gnädigster Herr!

Und alle Welt redet Gutes von ihm?

Die Zunge müßte verdorren, Herr, die sich an dem Tadellosen versündigte!

Das war ja ganz dieselbe Litanei, die ihm bereits von der Pfarrersköchin vorgesungen worden war. Und Günther, der sich als Protestant nicht sogleich in alles, was er gesehen, hatte finden können, stimmte nun auch in das Lob des fremden Mannes ein, der ihm so anmuthige Gastfreundschaft erwiesen hatte und sie jedem erwies, der die Straße zog, dem Handwerksburschen wie dem Kammerherrn, dem Frommen wie dem Spötter, dem Christen wie dem Heiden. Das dünkte den Heimreitenden gar schön und er bezeichnete das Halbstündchen im Pfarrhause unter seine freundlichsten Erinnerungen. Je näher er aber dem schmutzstarrenden Oertchen unserer Garnison und der eigenen so gräulich verwahrlosten Bude rückte, desto empfindlicher mischten sich auch unfreundliche Empfindungen in die Erinnerung, die freilich nicht dieser gelten sollten, aber auf ihrem hellen Grunde nur um so empfindlicher in die Augen sprangen.

(Forts. folgt.)

Abg. Flügge maßgebend wären, der, obgleich innerlich gegen das Gesetz, doch dafür stimmte, weil es der Wunsch seines allerhöchsten Herrn sei. Wenn das maßgebend sei, dann gebe der Constitutionalismus zu Grunde. Er hoffe, man werde die Ruhe bis zum Jahre 1891 benutzen, um die Mängel zu beseitigen und Abänderungen zu treffen.

Minister v. Bötticher: Die Deduction des Abg. Richert, daß aus dem Erlaß des Gesetzes ein Untergraben des Constitutionalismus herzuleiten, sei eine Hyperbel. Die Auffassung, die an allerhöchster Stelle besteht, verdient mehr Anerkennung, als die Auffassungen von Leuten, von denen man nicht weiß, ob sie in das Verständniß des Gesetzes eingedrungen sind. (Unruhe.) Erst die Erfahrung wird uns über die Mängel des Gesetzes aufklären.

Abg. v. Hammerstein (cons.): Abg. Flügge hat nur von dem Wunsch, nicht von dem Willen des Monarchen gesprochen. Sollte das Gesetz vor der Reform der directen Steuern ausgeführt werden, dann würde Unzufriedenheit die Folge sein.

Minister v. Bötticher erklärt, daß die Einkommensteuervorlage voraussichtlich die erste sein werde, die dem Landtage zugehen wird.

Bei Schluß der Reichstagssession verlas Minister v. Bötticher folgende Botschaft: „Meine geehrten Herren! Sie stehen am Schlusse einer besonders arbeitsreichen Sitzungsperiode. Der Reichstag hat unter lebhafter und opferfreudiger Theilnahme seiner Mitglieder ein Gesetzgebungswerk gefördert, welches, so eifrig auch um seine Gestaltung gestritten worden ist, doch in seinen auf die Verbesserung der Lage der arbeitenden Klassen gerichteten Zielen die Zustimmung der Vertreter der Nation in seltenem Grade gefunden hat. Diese Zustimmung giebt eine Gewähr dafür, daß die noch unbehobenen Bedenken gegen einzelne Bestimmungen des Gesetzes bei der Durchführung desselben zurücktreten werden, daß alle hierbei betheiligten Volkskreise gern und verständnißvoll dazu mitwirken werden, daß der angestrebte Erfolg in möglichst weitem Umfange erreicht werde. (Bravo!) Hierauf ist die vertrauensvolle Hoffnung Sr. Majestät des Kaisers und seiner hohen Verbündeten gerichtet. Indem ich dieser Hoffnung Ausdruck gebe, bin ich glücklich, auf Befehl meines allergnädigsten Herrn dem Reichstage allerhöchst dessen warmen Dank und die volle Anerkennung der verbündeten Regierungen für seine treue und mühevolle Mitwirkung bei der Herstellung des vaterländischen Werkes aussprechen zu können. (Bravo!) Auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers erkläre ich im Namen der verbündeten Regierungen die Sitzungen des Reichstags für geschlossen."

Berlin, 24. Mai. Der **Kaiser** gedenkt in diesem Jahre **Wiesbaden** zu besuchen.

— Der **König Humbert** wird erst Sonntag Nachmittag Berlin verlassen.

Berlin, 24. Mai. Heute Abend fand bei dem **Reichskanzler** ein intimes **Diner** von 12 Gedecken zu **Ehren Crispis** statt. Demselben wohnten der italienische Botschafter Graf Launay, Graf Solms, die Herren Pisani-Dossi und Mayor als Mitglieder des italienischen auswärtigen Ministeriums bei; ferner Graf Herbert Bismarck, Baron Holstein und zwei Mitglieder des Auswärtigen Amts.

— Der italienische **Ministerpräsident Crispi** hat sein Erscheinen auf dem parlamentarischen Diner morgen Abend um 9 Uhr zugesagt.

— Die **Auffahrt der Studentenschaft** zu Ehren König Humberts zwischen 5 und 6 Uhr verlief auf das glänzendste. Um 6 Uhr fuhren der Kaiser und König Humbert längs des Wagenzuges und wurden jubelnd begrüßt. Der Kronprinz von Italien und der kleine deutsche Kronprinz schauten vom Balcon des weißen Saales aus zu.

— Der **Abg. v. Bennigsen** hat sich gestern in Hannover von einem Karbunkel am Halse operiren lassen. Er ist gegen den Rath der Aerzte heute in den Reichstag gekommen, um an der Schlußabstimmung über das Invaliditätsgesetz theilzunehmen. Er begab sich aber dann sofort nach Hannover zurück.

— Der „**National-Ztg.**" wird aus **Dortmund** gemeldet: In der Nacht ist es dem Abgeordneten **Hammacher gelungen, den Ausgleich** mit den Arbeiterdeputirten **wieder herzustellen**. Diesen Nachmittag ist eine Versammlung aller Führer der Strikebewegung in Bochum, in der die hiesigen Arbeiterführer für den Frieden einzutreten sich verpflichteten.

Prag, 24. Mai. Der Statthalter hat die Bezirkshauptmänner angewiesen, sich nach dem Kladnoer Strikerevier zu begeben, um die Sachlage zu prüfen, womöglich für gütliche Beilegung des Strikes zu wirken und für Erhaltung der Ruhe und Ordnung zu sorgen. Im Schatzlarer Revier sind die Arbeiter angefahren, nachdem eine 30procentige Lohnerhöhung zugesagt war.

London, 24. Mai. Die Bürgermeister von Dublin und den größeren Städten **Irlands** überreichten heute hier an **Parnell** eine Adresse, worin sie ihm ihre Glückwünsche für die Zurückweisung der gegen ihn gerichteten Verleumdungen ausdrücken. Parnell erklärte bei Empfang der Adresse: Die Mitglieder des Tribunals seien mit Rücksicht auf ihre Erziehung, die geringe Kenntniß der Verhältnisse Irlands und ihre politischen Ueberzeugungen außer Stande, eine gerechte Entscheidung über die politischen Probleme zu treffen, die ihnen unterbreitet worden. Er sei überzeugt, daß das Urtheil der Geschichte zu Gunsten Irlands lauten werde.

Rom, 24. Mai. Der **Papst** hielt in dem heutigen Consistorium eine Allocution in sehr heftigem Tone. Es ist ungewiß, ob dieselbe veröffentlicht werden wird. Während der Papst sich bitter über die Haltung der italienischen Regierung beklagte, gab er seiner Befriedigung über die Kundgebungen des Wiener Katholikencongresses Ausdruck.

Rom, 24. Mai. Der **Po** schwillt bei **Ferrara** bedeutend an; bei Pontelagoscuro übersteigt der gegenwärtige Stand den Normalstand um einen halben Meter. Das Wasser steigt stündlich einen Centimeter. Bisher ist keine Gefahr vorhanden.

Petersburg, 24. Mai. Die Kaiserin und die Großfürstinnen empfingen den **Schah von Persien** in der Eremitage des Winterpalais. Nach dem Besuch des Schahs bei den Mitgliedern des Kaiserhauses fand im Winterpalais ein Galadiner statt, an welchem das Kaiserpaar, die Mitglieder des Kaiserhauses, der Schah, der Fürst von Montenegro mit dem Erbprinzen und seinen Töchtern, das Gefolge des Schahs, die persische Gesandtschaft, die Minister und Würdenträger Theil nahmen. Bei der Tafel saß der Schah rechts von der Kaiserin, der Fürst von Montenegro links von der Kaiserin. Der Kaiser toastete auf den Schah, wobei die Peterpaulsfestung 21 Kanonenschüsse abgab. Der Schah toastete auf die Kaiserin.

Danzig, 25. Mai.

* **[Beförderung.]** Der Oberst v. Werder, früher Commandeur des 1. Leibhusaren-Regiments, ist zum Commandeur der 18. Cavallerie-Brigade, ist zum General-Major befördert worden.

* **[Patent.]** Von den Herren Rudolf Freybeck zu Elbing und Wilhelm Dick zu Altenburg ist auf einen Bewegungsmechanismus für durchlochte Notenblätter bei mechanischen Musikwerken und vom Herrn Karl Dreyer zu Königsberg auf einen Reise- und Spieltisch ein Patent angemeldet worden.

* **[Selbstmord.]** Gestern früh wurde aus dem Radaunecanal an der Weißenmühle die schon stark in Verwesung übergegangene Leiche einer weiblichen Person herausgefischt und nach der Leichenhalle geschafft. Die Leiche ist als die der unverehelichten 17jährigen Anna B. recognoscirt worden, welche am 9. Februar d. J. ihren Dienst verlassen und im Anfalle von Geistesstörung sich den Tod gesucht hat.

* **Aus Baiern** berichtet man: Im Auftrage des Bezirksamtes Miesbach wurde unter Führung der Gendarmerie am Wendelstein (in den bairischen Alpen) eine Streife nach dem seit 29. April vermißten Studenten der Medizin Wladislaus Grabowski aus **Glotowo, Kreis Löbau** in Westpreußen, unternommen. Derselbe war von Birkenstein aus auf den Wendelstein gegangen und seitdem spurlos verschwunden. Von der Nacht überfallen, verirrte sich derselbe und stürzte über den sogenannten Bockstein in den Dichtgraben über die kirchthurmhohe Wand in den rauschenden Bach hinab. Nach sechsstündigem Suchen wurde die Leiche in einem kleinen Wasserfall am Dichtgraben, eine gute halbe Stunde unterhalb des Unterkunftshauses, aufgefunden. Die Leiche lag hinter einem großen Stein. Nur mit größter Mühe konnte sie heraufgebracht und in der alten Dorfkapelle aufgebahrt werden. Die Leichenschau constatirte eine bedeutende Wunde am Hinterhaupt. Die Kleidung war vollständig zerfetzt, die Uhrkette zerrissen, die Uhr hingegen wohlerhalten, das Portemonnaie mit einer größeren Summe Geldes gefüllt.

+ **Oliva**, 24. Mai. Durch Verfügung des Bezirksausschusses zu Danzig vom 18. Mai ist genehmigt worden, daß hierselbst an jedem Donnerstag in der Woche ein Wochenmarkt abgehalten werden soll. Fällt auf den Donnerstag ein officieller Feiertag, so findet der Markt am vorhergehenden Tage statt.

ph. **Dirschau**, 24. Mai. In gemeinsamer Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten wurde gestern [illegible] an Stelle des verstorbenen Bürgermeisters Wagner einstimmig gewählt.

§ **Flatow**, 23. Mai. In Anwesenheit von circa 100 Lehrern wurde heute hier die diesjährige amtliche **Kreis-Lehrerconferenz** abgehalten. Zu derselben waren auch der Regierungs-Schulrath Jenetzki aus Marienwerder, der Kreisschulinspector Conrad, sowie der Bürgermeister Löhrke und mehrere evangelische und katholische Geistliche erschienen. Aus den zur Kenntniß der Versammlung gebrachten Regierungsverfügungen ist hervorzuheben, daß es dem Lehrer [illegible] den Religionsunterrichte einer anderen Confession theilnehmen sollen, [illegible] Willenserklärung vor dem Kreislandrathe abgegeben werden.

Königsberg, 23. Mai. Gestern haben hier auch die **Malergehilfen** und ein **Theil der Zimmergesellen die Arbeit eingestellt**. Bei den Malern handelt es sich hauptsächlich um einen Minimal-Stundenlohn von 33 Pf., wogegen die Meister nur 30 Pf. bewilligen wollen; bei dem Strike der Zimmerer um 10stündige Arbeitszeit, wogegen die Meister 11stündige verlangen. Man hofft, in beiden Fällen die Differenz alsbald ausgleichen zu können.

Literarisches.

⊙ **Ein Spaziergang um die Welt** (Amerika, Japan, China) von Graf Alexander v. Hübner (ehemal. k. k. österreich. Botschafter in Paris und am päpstlichen Hofe). Mit 324 Illustrationen. Zweite unveränderte Auflage. 22.—24. Lieferung. Verlag von Schmidt u. Günther in Leipzig. Graf v. Hübner schildert [illegible] Ferner werden verschiedenen Buddhatempeln Besuche abgestattet und Ausflüge in die Umgegend von Kioto unternommen, [illegible] abgestattet. Wiederum sind diese Hefte reich illustrirt.

Vermischte Nachrichten.

* **[Das Walther-Denkmal in Bozen.]** Aus Innsbruck wird der „Fr. Ztg." berichtet: Am 15. September findet in Bozen die Enthüllung des Natter'schen Walther-Denkmals statt; das Fest wird ebenso großartig als eigenartig werden. Das Programm ist folgendes: Am 14. September Aufführung der Tondichtung „Bilder aus Walthers Leben" von Jos. Pembauer, im Stadttheater. Harfe: Herr Max Mihoren, bairischer Hofopernsänger; Frau Weill; Frau Pohlig, Opernsängerin in Frankfurt a. M.; Rufer: Herr H. Wanschler in Bozen. Die Chöre sind reich und gut besetzt, das Orchester die besten Kräfte Deutschlands. Am 15. September 11 Uhr: Festzug. Sämmtliche Gesangvereine Tirols werden mit ihren Fahnen erscheinen. Die 20 Trägerinnen der Kranzspenden werden in der Festtracht der Landestrachten. Um 12 Uhr Enthüllung mit Festrede und Chören. Das Weihelied wird von 200 Sängern vorgetragen werden. Um 2 Uhr Festmahl. Um 7 Uhr Gesang des Sängerbundes vor dem Standbilde (elektrisch beleuchtet). Beleuchtung des Johannisplatzes. Geselliges Zusammensein im großen Bürgersaale. Am 16. September: Ausflug nach Klausen, Abends Concert etc. im Museale in Brixen. Abschied.

* **[Ein Veteran von Waterloo.]** In Perth (Schottland) starb vor einigen Tagen Bryce Wilson, welcher im 79. Hochländer-Regiment als Pfeifer die Schlacht von Waterloo mitgemacht hatte. Bryce Wilson war im Jahre 1791 geboren, so daß er ein Alter von 98 Jahren erreichte.

* **[Ein Briefmarkenprozeß.]** Wie man aus Bremen meldet, wurde vor einiger Zeit von einigen Briefmarkenhändlern von einem Kaufmanne Namens Placido de Torres aus Malaga durch Verkauf gefälschter spanischer Briefmarken um sehr beträchtliche Summen betrogen worden. Torres wurde deshalb jetzt vom Landgerichte Bremen zu 7 Monaten Gefängniß und 1200 Mk. Geldstrafe verurtheilt. Der Verurtheilte wurde gegen eine Bürgschaft von 2500 Mk. auf freien Fuß gesetzt, während die Marken beschlagnahmt wurden. (Ob man in dem vorliegenden Fall von einer „Fälschung" reden kann, ist doch sehr zweifelhaft. Es handelt sich nämlich nicht um ein Nachahmen der noch giltigen spanischen Postmarken, sondern der von der Regierung außer Cours gesetzten. Die Denunciation ist von einem Briefmarkenhändler ausgegangen, der s. Z. von der spanischen Regierung den ganzen Bestand von abgeschafften Briefmarken allein gekauft hat. Nun hat aber der jetzt Angeklagte und Verurtheilte die beschlagnahmten Briefmarken nachweislich mit echtem Stempel, den die spanische Regierung gleichfalls veräußert, hergestellt. Objectiv sind sie also ebenso echt wie die, welche nach der Abschaffung von der spanischen Regierung selbst verkauft sind.)

* **[Weltumreiter.]** Aus Coblenz wird geschrieben: Am Sonnabend Morgen trafen hier zwei junge Australier ein, welche die Reise von Melbourne, soweit dies überhaupt möglich ist, mit ihren Stahlrossen zurückgelegt haben. Es ist interessant, die Route dieser Parforce-Tour kennen zu lernen. Von Melbourne fuhren sie per Vehikel nach Sydney, das ist eine Strecke von 1000 engl. Meilen, wovon sie durchschnittlich 65 pro Tag zurücklegten. Von Sydney ging die Reise bis Java per Schiff, von dort nach Singapore über Britisch-Birma in Asien theils mit dem Schiff, theils mit dem Stahlroß. Von Birma fuhren sie via Delhi durch Indien, eine Reise von ungefähr 2000 engl. Meilen, dann nach Syrien, Athen, Sicilien, Neapel, Rom, Florenz, Venedig, Mailand, Luzern, Straßburg, Heidelberg, Coblenz. Von Neapel bis hierher legten sie 1300 engl. Meilen, d. h. durchschnittlich täglich 80 engl. Meilen zurück. Die interessanten Reisenden befinden sich jetzt 6 Monate unterwegs und haben in dieser Zeit insgesammt 5400 engl. Meilen auf ihrer „Windmühle" abgewickelt. Ihre längste Reise an einem Tage waren 181 engl. Meilen, die sie in $11\frac{1}{2}$ Stunden hinter sich bekamen. Von hier führt die beiden jungen Leute ihre Reise nach Köln, London, Paris und Berlin, von wo sie ihre Rückreise anzutreten gedenken. In Neapel hatten sie das Mißgeschick, eingesteckt zu werden, weil sie aufsitzend durch die Straßen gefahren waren. Die Reisenden sind guter Dinge und behandeln ihre Weltfahrt mit einem Gleichmuth, als handle es sich um eine Reise von hier nach Neuwied.

* **[Der Lebenslauf eines Goldgräbers.]** Im Jahre 1884, so erzählt die St. Conifer „Amerika", hatte ein Franzose in Sonora, Cal., mit vieler Mühe 400 Doll. zusammengescharrt; er zog dann in die Berge und fand 4 Meilen von Sonora drei Bergleute, die eine wirkliche Ader Goldquarz entdeckt und aus derselben in 5 Monaten 30 000 Doll. gelöst hatten. Da die Ader nicht mehr so ergiebig war, so boten sie dem Franzosen ihre Mine für 400 Doll. an. Er arbeitete weiter und legte bald eine reiche Erzader bloß. Eimerweis wurden die Goldkörner zu Tage gefördert. Mit jedem Hackenschlag löste sich ein gewichtiger Quarzklumpen, der sich fast durchweg als goldhaltig erwies. Schließlich hatte Duvall, so hieß der Franzose, die ersehnte Million. Er begab sich mit seinem Neffen nach Franzisko, und beide begannen zu speculiren. Es währte indeß keine 60 Tage, da war der Neffe bankerott und des Onkels Goldklumpen war auf 300 000 Doll. zusammengeschmolzen. Sein nächster Schritt war, 150 000 Doll. in Bauplätzen in San Franzisko anzulegen, dann kehrte er nach Sonora zurück. Nach mehreren unglücklichen Bergwerksspeculationen ließ er sich verleiten, sich an einem Canalisirungs-Unternehmen zu betheiligen. Dies gab ihm den letzten Stoß. Er sah sich genöthigt, sein Grundeigenthum in San Franzisko zu verpfänden. Dies kam schließlich unter den Hammer. Die ursprünglich ersparten 400 Doll. sind auch drauf gegangen. Aber den Muth hat Duvall trotzdem nicht sinken lassen. Er arbeitet jetzt als Handlanger in der Gegend von Sonora.

* **[Der „Franzose" in Fritz Reuters „Festungstid".]** In Niederaltdorf starb vor einigen Tagen der Bürgermeister a. D. Johannes Guiltenne im Alter von 80 Jahren. Der Verstorbene, der auch eine Zeit lang dem preußischen Landtage angehörte, ist, wie der „Magd. Ztg." mitgetheilt wird, das Urbild des „Franzosen" in Fritz Reuters „Festungstid" gewesen.

Stockholm, 20. Mai. Auf dem Hüttenwerke Svarta in Wermland hat eine in der Nacht zum Sonnabend stattgehabte **Sprengstoff-Explosion** großes Unheil angerichtet. Um 2 Uhr Nachts wurde beobachtet, daß in dem Materialschuppen der Hütte Feuer ausgebrochen sei, und sofort eilten zahlreiche Arbeiter zum Löschen herbei. Als man die Thüre des Schuppens zu öffnen versuchte, explodirte plötzlich eine im Schuppen aufbewahrte größere Menge von Ammoniakpulver, wodurch sechs Arbeiter sogleich getödtet, vier lebensgefährlich und sechszehn schwer verletzt wurden. Die Brandstätte bot am nächsten Morgen einen grauenhaften Anblick dar, als die Angehörigen der Verunglückten diesen endlich zur Hilfe zu eilen sich getrauten.

Schiffs-Nachrichten.

Newyork, 23. Mai. Die Hamburger Postdampfer „Hammonia" und „Moravia" sind, von Hamburg kommend, heute hier eingetroffen.

Briefkasten der Redaction.

D. in Z. bei Posilge: Das betreffende Insect ist, wie schon direct mitgetheilt, nicht die Reblaus, sondern die **Weinstockschildlaus**, Lecarium vini L. Ausgedehnterer Schaden ist bisher durch dieses Thier wohl nicht angerichtet worden. Uebrigens möchten wir um gefällige Mittheilung des Resultats Ihrer weiteren Beobachtungen bitten.

R. G. hier: Auch wenn wir solche Ergüsse nicht principiell ignorirten, würde ein so sinnloses Geschwätz, wie das von dem betreffenden Blatt über v. Horns Abgang zum Besten gegebene, uns zu einer Notiznahme nicht veranlassen können. Daß der Verstorbene 1875 und 1876 bei den Theilungskämpfen nicht auf Seite der Westpreußen stand, hat schwerlich mit seinem Abgange im Jahre 1882 irgend etwas zu schaffen.

P-y. Die Kinder des **Prinzen Arthur, Herzog von Connaught**, sind: Prinzessin Margarethe, geb. 16. Jan. 1882, Prinz Arthur, geb. 13. Januar 1883, Prinzessin Victoria, geb. 17. März 1886.

Kaiser **Alexanders** III. von Rußland Kinder: Großfürst Nicolaus, geb. 18. (6.) Mai 1868, Großfürst Georg, geb. 9 Mai (27. April) 1871, Großfürstin Xenia, geb. 6. April (25. März) 1875, Großfürst Michael, geb. 5. Dez. (23. November) 1878, Großfürstin Olga, geb. 13. (1.) Juni 1882.

Die Kinder des **Großherzogs Friedrich Franz** III. von Mecklenburg-Schwerin: Herzogin Alexandrine, geb. 24. Dez. 1879, Erbgroßherzog Friedrich Franz, geb. 9. April 1882, Herzogin Cäcilie, geb. 20. Sept. 1886.

Standesamt.

Vom 24. Mai.

Geburten: Arbeiter Julius Bartsch, T. — Buchhalter Paul Hackbart, S. — Pensionirter Weichensteller Theodor Tillner, T. — Unehel.: 1 T.

Aufgebote: Arbeiter August Albert Wolski hier und Anna Meier in Ohra.

Heirathen: Schlosserges. Julius Herm. Rosom und Klara Wiczoreck. — Heizer Otto Eduard Berthold Peucker und Pauline Henriette Röske. — Malergeh. Julius August Bornack und Bertha Marie Elise Horn. — Schlosserges. Joh. Franz Wroblewski und Ernestine Magdalena Schwichtenberg.

Todesfälle: T. d. Arb. Johann Henning, 3 M. — Arb. Josef Silberstein, 67 J. — S. d. Arb. Eugen Riffert, todtgeb. — Frau Emma Henning, geb. Hildebrandt, 49 J. — Arb. Friedrich Czarnetzki, 66 J. — S. d. Arb. Johann Switala, todtgeb. — Frau Makuschewski, geb. Wetzel, 30 J. — Dienstmädchen Anna Gabriel, 22 J. — Unehelich: 1 S., 1 T.

Stadtverordneten-Versammlung

am Dienstag, den 28. Mai, Nachmittags 4 Uhr.

Tages-Ordnung.

A. Oeffentliche Sitzung.

Urlaubsgesuche. — Dankschreiben. — Mittheilung a. von Trottoirverlegungen, — b. von den Ergebnissen des Kurabonnements pro 1888/89, — c. von Leihamts-Revisionen. — Vermiethung von zwei Lagerplätzen. — Vertragsprolongation über Bespeisung der Polizeigefangenen. — Genehmigung a. des Vertrages wegen Einrichtung einer Gasbeleuchtung, — b. eines Baufluchtlinienplanes. — Ankauf eines Grundstückes. — Aufstellung einer neuen Uhr im Rathhausthurm. — Bewilligung a. zur Zurückzahlung eines Pachtbetrages, — b. einer Entschädigung für einen abzutretenden Terrainstreifen, — c. von Kosten für Vertretung erkrankter Boten, — d. der Kosten zur Aufstellung von Petroleumlaternen in Langfuhr — e. des Bauholzwerthes für Schuletablissements, — f. von Kosten für Schöffen- und Wählerlisten, — g. von Kosten zu Trottoirverlegungen. — Nachbewilligungen a. zum Bau-Etat, — b. zum Servis-Etat, — c. zum Etat des Grund- und Gebäudesteuer-Zuschlagsfonds pro 1888/89. — Absetzung a. einer abgelösten Rente, — b. von abgelösten Grundzinsen, — c. von abgelösten Kanongefällen vom Etat. — Erlaß von Real-Communal-Abgaben. — Dechargirung von Jahres-Rechnungen. — Wahl a. von zwei Mitgliedern für das Curatorium des Stadtmuseums, — b. von Mitgliedern zur Johannisfest-Commission.

B. Nicht öffentliche Sitzung.

Unterstützungen. — Gratification. — Anstellungen. — Pensionirung. — Erlaß der Zahlung des Abzugs für eine Dienstwohnung. — Bewilligung einer Amtsunkosten-Vergütung. — Beschließung über die Berechtigung zur Ablehnung eines übertragenen Ehrenamtes. — Wahl a. eines Schiedsmanns, — b. von Bezirks-Vorstehern, — c. von Delegirten zu den Genossenschafts-Versammlungen einer Berufsgenossenschaft.

Danzig, den 24. Mai 1889.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.
Steffens.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 24. Mai. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien $265\frac{1}{4}$, Franzosen $206\frac{7}{8}$, Lombarden $86\frac{7}{8}$, ungar. 4% Goldrente 88,10, Russen von 1880 —. Tendenz: still.

Wien, 24. Mai. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 307,75, ungar. 4% Goldrente 102,20. Tendenz: still.

Paris, 24. Mai. (Schlußcurse.) Amortis. 3% Rente $89{,}42\frac{1}{2}$, 3% Rente $87{,}42\frac{1}{2}$, ungar. 4% Goldrente $88\frac{7}{16}$, Franzosen 513,85, Lombarden 267,50, Türken 16,90, Aegypter $465{,}62\frac{1}{2}$. Tendenz: ruhig. — Rohzucker 88° loco 50,70, weißer Zucker per Mai 57,00, per Juni 56,70, per Juli-August 56,20, per Oktober-Januar 41,10. Tendenz: fest.

London, 24. Mai. (Schlußcourse.) Engl. Consols $99\frac{1}{8}$, 4% preußische Consols 106, 5% Russen von 1873 103, Türken $16\frac{3}{4}$, ungar. 4% Goldrente 88. Aegypter $92\frac{1}{4}$. Platzdiscont $1\frac{3}{8}$ %. Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 23, Rübenrohzucker $22\frac{5}{8}$. — Tendenz: fest.

Petersburg, 24. Mai. Wechsel auf London 3 M. 93,75, 2. Orient-Anleihe $100\frac{1}{8}$, 3. Orient-Anleihe 100.

Hamburg, 24. Mai. Bei der heutigen Petroleum-Auction von Carl Holle, Hamburg, wurden verkauft 500 Barrels. Alles 7 M.

Newyork, 23. Mai. (Schluß-Course.) Wechsel auf London $4{,}87\frac{1}{4}$, Cable Transfers $4{,}89\frac{1}{2}$, Wechsel auf Paris $5{,}17\frac{1}{2}$, Wechsel auf Berlin $95\frac{3}{8}$, 4% fundirte Anleihe $129\frac{3}{8}$, Canadian-Pacific-Actien $56\frac{1}{8}$, Central-Pacific-Act. $35\frac{1}{4}$, Chic. North-Western-Act. $111\frac{3}{4}$, Chic., Milw.- u. St. Paul-Act. 73, Illinois Centralbahn-Actien 116, Lake-Shore-Michigan-South-Act. $105\frac{1}{8}$, Louisville u. Nashville-Actien $68\frac{3}{8}$, Erie-Bahnactien $28\frac{7}{8}$, Erie second Bonds 107, Newyork-Central-River-Actien $108\frac{1}{2}$, Northern Pacific-Preferred-Actien 64, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 52, Philadelphia- und Reading-Actien 47, Louis- u. St. Franc.-Pref.-Act. $59\frac{5}{8}$, Union-Pacific-Actien $61\frac{1}{2}$, Wabash, St. Louis-Pacific-Pref.-Act. $28\frac{1}{2}$. —

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Magdeburg, 24. Mai. Mittags. Tendenz: fest. Termine: Mai 22,80 M Käufer, Juni 22,90 M do., Juli 22,95 M do., August 22,95 M do., Oktober-Dezbr. $14{,}72\frac{1}{2}$ M do.

Abends. Tendenz: ruhig. Termine: Mai 22,80 M Käufer, Verkäufer, Juni 22,85 M do., Juli $22{,}87\frac{1}{2}$ M do., August 22,90 M do., Oktbr.-Dezbr. 14,70 M do.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 24. Mai. Wind: S.

Im Ankommen: 1 Logger.

Thorner Weichsel-Rapport.

Thorn, 23. Mai *). Wasserstand 1,24 Meter.
Wind: S. Wetter: schön, warm.

Stromauf:

Von Danzig nach Wloclaweck: Engelhardt, 1 Schleppdampfer, Ick, schleppt 4 Kähne. — Wiese, 1 Kahn, Ick, 68 784 Kgr., — Schmidt, 1 Kahn, Ick, 49 139 Kgr. Jute. — Schulz, 1 Kahn, Ick, 40 000 Kgr., — Majewski, 1 Kahn, Ick, 55 000 Kgr. Roheisen.

Stromab:

Zliwowitz, 5 Traften, Donn, Gusel, Thorn, 2185 Rundkiefern.

Kpitz, 3 Traften, Ehrlich, Rachow, Charlottenburg, 1478 Rundeichen, 1358 Rundkiefern, 125 Mauerlatten, 103 runde eichene Eisenbahnschwellen.

Rutzer, 5 Traften, Müller, Bialogova, Bralitz, 3688 Rundkiefern.

Olkiewitz, 1 Traft, Boas, Janow, Landsberg, 8 Rundeichen, 24 Rundbuchen, 206 Rundbirken, 466 Rundkiefern, 68 Runderlen, 4 Rundespen.

Zelanowski, 3 Traften, Werner, Ulanow, Schulitz, 1750 Rundkiefern.

Neumann, 5 Traften, Donn, Wiskow, Schulitz, 2780 Rundkiefern.

Jacob Zaremba, 2 Traften, Donn, Lomza, Thorn, 623 Rundkiefern.

Fabienke, 4 Traften, Berl. Holzcomtoir, Brock, Glietzen, 4796 Rundkiefern, 822 beschl. kief. Riegelhölzer.

Billgenroth, 4 Traften, Berl. Holzcomt., Brock, Glietzen, 4050 Rundkiefern, 174 Mauerlatten.

Brauer, 4 Traften, Berl. Holzcomtoir, Brock, Glietzen, 4175 Rundkiefern, 3007 beschl. kief. Riegelhölzer.

Baasen, 4 Traften, Berl. Holzcomtoir, Brock, Glietzen, 4297 Rundkiefern.

*) Abends eingetroffen.

Fremde.

Walters Hotel. Geh. Ober-Regierungsrath Cornelius a. Berlin. v. Genso a. Berlin, Hauptmann. v. Gerlach a. Miloschewo, königl. Oeconomierath. Reinbrecht nebst Gemahlin a. Memel, königl. Navigationslehrer. Vater nebst Gemahlin a. Darslub, königl. Oberförster. Bölcke nebst Gemahlin a. Barnewitz, Zerba a. Hölff, Hannemann nebst Gemahlin a. Polzin, Rittergutsbesitzer. Frau Rittergutsbesitzer Mach nebst Sohn a. Gr. Strellin i. Pomm. Hoburg a. Elbing, Maurermeister. Jantzen a. Elbing, Fabrikbesitzer. Schadwinkel a. Pr. Eylau, Mühlengutsbesitzer. Frau Auguste Brünger a. Elberfeld. Keferstein nebst Gemahlin a. Lüneburg. Frau Hermann a. Züllichau. Schulze, Saß, Puchstein a. Stettin, Arcke a. Berlin, Lindau a. Magdeburg, Wolf a. Bad Oeynhausen, Jaccard a. St. Croix, Belbing a. Hohenkrug, Schlesinger, Heinemann a. Breslau, Kaufleute.

Hotel de Berlin. Schottler a. Cappin, Fabrikbesitzer. Neufeldt a. Elbing, Stadtrath. Hauptmann Netke a. Elbing, Civil-Ingenieur. Witzel a. Elbing, Rentier. Ziehm a. Damerau, Gutsbesitzer. v. Tevenar a. Johannesthal, Rittergutsbesitzer. Gemmel a. Königsberg, Hauptmann. Spierling a. Magdeburg, Busching a. Limburg, Keil, Höhn a. Leipzig, Rüben, Tarasch a. Elbing, Jacobi, Blumenthal, Joseph, Schereck, Blecha, Schultz, Abraham, Mannheim a. Berlin, Hölzer a. Königsberg, Segelke a. Wannsee, Enders a. Auerbach, Worseck a. Erfurt, Hecht a. Prag, Färber a. Elberfeld, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Pfordt a. Kassel, Jacoby a. Breslau, Rotermundt, Degenkolb, Engelke, Meyer, Klebe, Oertel a. Berlin, Rankowski a. Oliva, Roßmann a. Jägerndorf, Behrendt a. Dresden, Heinrichs a. Quedlinburg, Siebold a. Suhl, Puhl a. Neuß, Wolf a. Leipzig, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Zwangsversteigerung.

Das im hiesigen Schiffsregister unter Nr. 249 eingetragene, dem Schiffer Johann Voigt in Danzig und den nachbezeichneten Antragstellern gehörige Schiff „Fortuna" soll auf den Antrag der Miteigenthümer,

1. des Kaufmanns Johannes [illegible] in Danzig,
2. der Geschwister Krahn, vertreten durch ihren Vater, den Kaufmann Carl Wilhelm Krahn, in Danzig,

am 24. Juni cr.,
Vormittags 9½ Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, zum Zwecke der Auseinandersetzung versteigert werden.

Das Schiff ist ein Seitenhinterräder-Dampfschiff und hat eine Tragfähigkeit von 409 Kubikmetern oder 144,38 britischen Registertons. (8859

Danzig, den 16. Februar 1889.
Königl. Amtsgericht X.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Chelmoniec auf den Namen des Gutsbesitzers Arnold Dietrich Tidemann eingetragene Gut Chelmoniec

am 18. Juli 1889,
Vormittags 10 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht, — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Gut ist mit 1542,62 M Reinertrag und einer Fläche von 4,22,2930 Hektar zur Grundsteuer, mit 1130 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Gut betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Gutes beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (8826
am 19. Juli 1889,
Mittags 12 Uhr,
an Gerichtsstelle verkündet werden.

Gollub, den 17. Mai 1889.
Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung von heute ist auf Grund von Anmeldungen resp. Aufgebots die Löschung folgender Firmen und Prokuren eingetragen

a. in unserm Firmen-Register:
Nr. 18. B. L. Gabriel des Kaufmanns Bernhard Leiser Gabriel,
Nr. 19. Leo Leiser des Kaufmanns Leo Leiser,
Nr. 23. D. Gabriel des Kaufmanns Hermann David Gabriel,
Nr. 24. Gailing Lazarus des Kaufmanns Gailing Lazarus,
Nr. 25. Heinrich Plonsker des Kaufm. Heinrich Plonsker,
Nr. 31. Alexander Lewin des Kaufm. Alexander Lewin,
Nr. 42. G. Jacob des Kaufmanns Herhold Jacob,
Nr. 53. Gerlig Loewy des Kaufmanns Gerlig Loewy,
Nr. 61. Julius Ries des Kaufmanns Julius Ries,
Nr. 62. Herrmann Hirschfeld des Kaufm. Herrmann Hirschfeld,
Nr. 99. C. Hirschfeld des Kaufmanns Ludwig Hirschfeld,
Nr. 122. L. Brenner des Kaufmanns Leopold Brenner,
Nr. 123. E. A. Wiebe des Kaufmanns Eduard Adolph Wiebe,
Nr. 124. G. Winter des Kaufmanns Gottlieb Winter,
Nr. 128. Richard Guderian des Kaufm. Richard Guderian,
Nr. 129. Louis Ihlsjohn des Kaufmanns Louis Ihlsjohn,
Nr. 137. Franz Knaak des Kaufmanns Franz Knaak,
Nr. 141. Gerlig Loewy der Wittwe Rosa Loewy, geb. Lewin,
Nr. 142. Albert Eme des Kaufmanns Albert Eme,
Nr. 143. Gail Rosenstein des Kaufm. Gail Rosenstein,
Nr. 148. Leopold Ephraim des Kaufm. Leopold Ephraim,
Nr. 154. S. G. Hirschfeld des Kaufmanns Theophil Georg Hirschfeld,
Nr. 155. Leopold Tewels des Kaufm. Leopold Tewels,
Nr. 165. Julius Ihlsjohn des Kaufm. Julius Ihlsjohn,
Nr. 176. C. Heinersdorff des Apothekers Constans Heinersdorff,
Nr. 188. Isidor Lewin's Wittwe der Handelsfrau Johanna Lewin, geb. Rosenjohn,
Nr. 188. Joseph Konczo des Kaufmanns Josef Konczo,
Nr. 189. D. Mateblowski des Kaufm. Otto Mateblowski,
Nr. 192. Carl Renner des Kaufmanns Carl Renner,
Nr. 193. B. Mielke des Kaufmanns Bernhard Mielke,
Nr. 206. M. Lewinsohn des Kaufmanns Moritz Lewinsohn,
Nr. 209. J. v. Kanpowicz des Conditors J. v. Kanpowicz,
Nr. 210. Adolph Gabriel des Kaufm. Adolph Gabriel,
Nr. 212. J. Milbrodt des Kaufmanns Johann Milbrodt,
Nr. 213. Gail Frankenstein des Kaufm. Max Frankenstein,
Nr. 222. M. Frankenstein des Kaufm. Max Frankenstein,
Nr. 225. F. Nagel des Kaufmanns Anton Friedrich Nagel,
Nr. 226. G. Ephraim des Kaufmanns Gumprecht Ephraim,
Nr. 236. F. Gussczynski des Kaufmanns Franz Gussczynski,
Nr. 237. Oscar Schulz des Kaufmanns Oscar Schulz,
Nr. 241. Joseph Jarisch des Kaufmanns Joseph Jarisch,
Nr. 244. G. Nagel des Kaufmanns Gottlieb Nagel,
Nr. 262. H. J. Abams des Kaufmanns Heinrich Jacob Abams,
Nr. 268. H. Peiser des Kaufmanns Hermann Peiser,
Nr. 281. S. Hodes des Kaufmanns Samuel Hodes,
Nr. 288. J. T. v. Jukowski des Kaufmanns Joseph Thomas v. Jukowski,
Nr. 297. A. v. Wolski des Kaufmanns Anton Paul von Wolski,
Nr. 227. Gerlig Levy des Kaufmanns Louis Levy, sämmtlich zu Culm,
Nr. 70. Jacob Krondt des Kaufmanns Jacob Krondt,
Nr. 78. Louis Meyer des Kaufmanns Abraham Meyer,
Nr. 81. S. Grohn des Kaufmanns Samuel Grohn,
Nr. 83. C. Hochstein des Kaufmanns Louis Hochstein,
Nr. 87. J. Cohn des Kaufmanns Ihig Cohn,
Nr. 88. Michael Cohn des Kaufmanns Michael Cohn,
Nr. 89. Gabriel Goetz des Kaufmanns Gabriel Goetz,
Nr. 111. L. Donath Nachfolger des Kaufmanns Leberecht Schmidt,
Nr. 112. Ludwig Moses des Kaufmanns Ludwig Moses,
Nr. 163. C. Jernin des Kaufmanns Emil Jernin,
Nr. 168. G. Salomon des Kaufmanns Schlome Salomon,
Nr. 214. M. Gortatowsky des Kaufm. Max Gortatowsky,
Nr. 215. Albert Cohn des Kaufmanns Albert Cohn,
Nr. 216. B. Israel des Kaufmanns Benjamin Israel,
Nr. 224. J. Dittmann des Kaufmanns Ihig Dittmann,
Nr. 248. Carl Rudolph des Apothekers Carl Rudolph,
Nr. 252. Edwin Willbrecht des Kaufmanns Edwin Willbrecht,
Nr. 255. E. Loewenberg jun. der Wittwe Ernestine Loewenberg, geb. Cohn,
Nr. 256. T. O. Granowski des Kaufm. Oscar Granowski,
Nr. 259. J. H. Ascher u. Sohn des Kaufmanns Michaelis Ascher,
Nr. 260. Benjamin Hirsch des Hotel-Besitzers Benjamin Hirsch,
Nr. 275. Ferdinand Otto des Kaufm. Ferdinand Otto,
Nr. 293. J. Poblocki des Kaufmanns Johann Poblocki,
Nr. 294. Jacob Lewin der Kaufmannswwe. Sophie Lewin, geb. Freimann,
sämmtlich aus Briesen;

b. in unserm Gesellschafts-Register:
Nr. 7. A. Meyer zu Briesen,
Nr. 8. Gebrüder Moses u. Meyer zu Briesen,
Nr. 15. Industrie-Actien-Gesellschaft zu Culm,
Nr. 16. Gebrüder Terbert und Comp. zu Culm,
Nr. 20. M. Rosenberg und Comp. zu Culm,
Nr. 21. Geschwister Mattissohn zu Culm,

c. in unserm Prokurenregister:
Nr. 10. die Prokura der Rosette Gabriel, geb. Aschenheim, für die Firma Nr. 18: B. L. Gabriel zu Culm,
Nr. 12. die Prokura des Josef Chociszewski für die Firma Nr. 97: Ignacy Danielewski zu Culm,
Nr. 21. die Prokura des Ignaz v Radkiewicz für die Firma Nr. 236: F. Guffczynski zu Culm.

Culm, den 16. Mai 1889.
Königliches Amtsgericht.

---

9 Tage.

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

Mit den neuen Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd kann man die Reise von

Bremen nach Amerika

in 9 Tagen

machen. Ferner fahren Dampfer des Norddeutschen Lloyd

von Bremen nach

Ostasien
Australien
Südamerika.

Näheres bei (6095

F. Mattfeldt,
Berlin NW., Invalidenstraße 93.
Adolph Lohl, Danzig, Tischlergasse 30.

Die Schwimm-Anstalt

des Bataillons in der Weichsel unterhalb der Kaiserl. Werft wird am 27. Mai d. J. eröffnet.

Die näheren Bestimmungen über die Benutzung derselben sind auf der Anstalt einzusehen, woselbst auch die Abonnements- etc. Karten beim Schwimmmeister in Empfang genommen werden können.

Königliches Kommando des Pionier-Bataillons Fürst Radziwill.

Telegramm-Adresse: Fuhsebank.

Ziehung 14. Juni cr.

Marienburger Pferde-Loose

a 3 M, 11 Loose 30 M, Porto und Liste 30 Pf. empfiehlt

A. Fuhse, Berlin W., Friedrichstraße 79.

In Danzig bei Th. Bertling, Carl Feller, Annoncen-Exped., Robert Zander, Wiesengasse 1/2, A. W. Kafemann. (8778

Marienburger Geld-Lotterie

Ziehung bestimmt 5., 6., 7. Juni cr.

Hauptgewinn: 90000 Mark baar.

Loose à Mk. 3,50 sind zu haben in der Expedition der Danziger Zeitung.

Im ganzen Deutschen Reiche erlaubt.

Keine Nieten. Jedes Loos gewinnt.

Badische Serien-Ziehung 1. Juni cr.
Im Ganzen kommen nur 44 Serien zur Ausloosung.
Treffer: 120 000, 24 000, 12 000, 4800, 2400, 600, 300.

Hierzu gebe ich	1/2	1/4	1/8	1/10	1/16	1/20	1/32	1/40
	300	150	75	60	37½	30	19	15.

Kurhessische Serien-Ziehung — 1. Juli cr.
Im Ganzen kommen nur 120 Serien zur Ausloosung.
Treffer: 96 000, 24 000, 12 000, 6000, 4500, 3000, 1200, 600, 420, 300, 225 M.

Hierzu gebe ich	1/2	1/4	1/8	1/10	1/16	1/20	1/32	1/40
	225	112½	57½	48	30	24	15	12.
An beiden ermäßige	1/2	1/4	1/8	1/10	1/16	1/20	1/32	1/40
	500	250	125	100	62½	50	31½	25.

Ganze Originalstücke billigst. Portis u. Listen 1 M.

Siegfried Wollstein, Bank- und Wechsel-Geschäft, Berlin SW., Leipzigerstr. 86.

Ferner zu empfehlen: Ziehung Juni cr. Preis incl. Liste und Portis: (9798
Marienburger 1/1 3.50. 1/2 2. Weseler 1/1 3.50 1/2 2.
Weimar 1,30. 1 Marb., 1 Wes., 3 Weimar 10 M.
1/2 - 1/2 - 1 - 5 -
Bei 10 Loosen 1 Freiloos.

Bekanntmachung.

Luxus-Pferdemarkt Marienburg Westpr. 1889.

Der diesjährige Luxus-Pferdemarkt findet

am 14. Juni,

die damit verbundene Lotterie am 15. Juni cr. statt.

Diejenigen Herren, welche ihre Pferde der Lotterie-Ankaufs-Commission, die planmäßig ca. 50 Pferde ankaufen wird, vorführen lassen wollen, werden ersucht, ihre Adressen bis zum 11. Juni cr. dem Kaufmann Herrn J. Warkentin hier einzureichen.

Die Pferde-Ankaufs-Commission tritt bereits am 13. Juni cr., Nachmittags 2 Uhr, in Thätigkeit.

Bestellungen auf Stände in der Baracke (Kastenstand 5 M, Flankirstand 3 M) nimmt Herr Kaufmann J. Warkentin hier entgegen.

Bei der Bestellung muß das Standgeld franco mit eingesandt werden. Das Recht auf die Stände ist nicht übertragbar.

Auch in diesem Jahre wird eine Prämiirung der den Markt besuchenden Pferde vorgenommen werden. Die zu prämiirenden Pferde müssen wenigstens 6 Monate im Besitz der Eigenthümer sein und das 4. Jahr überschritten haben. Pferde von Händlern sind von der Prämiirung ausgeschlossen.

Wir ersuchen um zahlreiche Beschickung des Marktes.

9113) **Das Comité.**

Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Soeben erschien der neue

Taschenfahrplan,

enthaltend die Danziger Local-Eisenbahn-, Pferdebahn- und Dampfboot-Fahrpläne vom **1 Juni 1889** ab.

Preis 10 ₰.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und von der Expedition der Danziger Zeitung.

HAMBURG-AMERIKANISCHE PACKETFAHRT-ACTIEN-GESELLSCHAFT.

H. A. P. A. G.

Directe deutsche Postdampfschiffahrt

von **Hamburg** nach **Newyork** jeden Mittwoch und Sonntag,
von **Hâvre** nach **Newyork** jeden Dienstag,
von **Stettin** nach **Newyork** alle 14 Tage,
von **Hamburg** nach **Westindien** monatlich 4 mal,
von **Hamburg** nach **Mexico** monatlich 1 mal.

Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft bieten bei ausgezeichneter Verpflegung, vorzügliche Reisegelegenheit sowohl für Cajüts- wie Zwischendecks-Passagiere.

Nähere Auskunft ertheilen (552)
der Hauptagent Bruno Voigt, Danzig, Frauengasse No. 15. | E. Mencke, Danzig, Hundegasse Nr. 128.

CURHOTEL Bad Neuenahr

linksrheinisch per Ahrthalbahn zu erreichen von Bonn in 1 St., von Köln und Coblenz je in 1¾ St., mit allem Comfort eingerichtet, in Verbindung mit den Bädern und Lesesaal; ausgezeichnete, auch curgemässe Küche und Weine, mässige Preise, Omnibus an allen Bahnzügen.

Münchener Pschorr-Bräu,

König der Bairischen Biere.
General-Depot für Ost- und Westpreußen.

Heute empfing frische Sendung in bekannt vorzüglicher Qualität.

Danzig, den 24. Mai 1889. **Edmund Einbrodt.**
Original-Gebinde von 8½ Liter an. (9858

Marienburger Geld-Lotterie.

Hauptgewinn Mk. 90 000.
Loose à M 3,50 bei
Focke-Zoppot.

Asthma heile ich gründlich.
Linderung auch bei hohem Alter des Patienten. Leidensbeschr. und Angabe, ob Füße kalt, an (8766
P. Weidhaas, Dresden.

Marienburg, Conditorei u. Restauration I.

von Paul Pettenburger.
Große Glasveranda, Rauch- und Lesezimmer,
dem Schlosse gegenüber,
empfiehlt sich allen Fremden angelegentlichst. (9799

Bauparzellen-Verkauf.

Mittwoch, den 29. d. M., Nachmittags 4 Uhr, werde ich den dem Herrn August Reichenberg gehörigen Platz am blanken Hause in beliebigen Bauparzellen unter günstigen Bedingungen an Ort und Stelle verkaufen, wozu Käufer ganz ergebenst einlade.

Auch bin ich vorher bereit, in meinem Comtoir jede Auskunft zu ertheilen. (9855

J. Abraham,
Milchkannengasse Nr. 31.

Frederik Andersen-Danzig

offerirt Güter u. Herrschaften jeder Größe, Mühlen, Eisenhämmer, Fabriken, Wald, Villen, Hotels, Bäcker., Schank- u. Materialgeschäfte, Grundstücke für Kapitalisten u. Bauunternehm., in Danzig u. der Provinz. Aufträge für den Verkauf von Grundbesitz werden entgegengenommen bei

Frederik Andersen-Danzig,
Holzgasse 5.

Trockene
Buchen-, Birken- u. Eichen-Bohlen

in verschiedensten Längen und Stärken verkäuflich
Dom. Kl. Boschpol
bei Gr. Boschpol. (9498

Speise-Kartoffeln

sind zu haben. (9649
C. Herrmann,
Schwarzwald bei Schurz.

---

800 Centner ausgesammelte Eß- resp. Pflanzkartoffeln,

Dabersche, Magnum bonum und Champion, zum Preise von 1,50 M pro Centner verkäuflich in Rathsdorf bei Pr. Stargard. (9728

Eine übercomplette
Excelsior-
Gras-Mähmaschine z. verkaufen
Neuschottland 10. (9845

Günstige Offerte.

Wegen dauernder Abwesenheit des Besitzers ist ein in bester Bodenlage von Westpreußen an Chaussee gelegenes

Rittergut

mit 2400 Morgen Felder und Wiesen, m. Brennerei, Schloß und fast neuen Wirthschaftsgebäuden, großem lebenden und todten Inventar auch Dampfpflug, bei 100 000 M. Anzahlung für 425 000 M sofort zu verkaufen. Die Besitzung ist nur mit Pfandbriefen belastet und können solche je nach Wunsch noch aufgenommen werden. In den letzten 6 Jahren ist der Durchschnitts-Nettoertrag zwischen 24 und 25 000 M also über 6% des Kaufpreises.

Nähere Auskunft ertheilt für den abwesenden Besitzer Herr Friedrich Riebe, Bankgeschäft in Dresden, Mosczinskystr. 1.



Mondamin Brown & Polson

alleinige Fabr. k. engl. Hofl.

Entöltes Maisprodukt. — Für Kinder und Kranke mit Milch gekocht speciell geeignet — erhöht die Verdaulichkeit der Milch. — In Colonial- u. Drog.-Handl. 1/1 u. 1/2 Pfd. engl. à 60 u. 30 Pf. Engros für Westpreußen bei A. Fast, Danzig. (5785

Münchner Zacherlbräu

empfing und empfiehlt neue Sendung ihres anerkannten, beliebten Bieres in Originalgebinden von 20 Liter an aufwärts zu Brauereipreisen.

Erlaube mir, die Herren Gartenrestaurateure ganz besonders auf das

Zacherlbräu

aufmerksam zu machen.

Der Ausschank u. General-Vertrieb
Langgasse 24. (9824

Schwedische Handschuhe

bester Qualität empfiehlt

Julius Kaufmann,
Brodbänkengasse 4/5.

Eine Partie vorjähriger schwedischer Handschuhe zum Herstellungspreise. (9643

Frauen-Schönheit!!!
Leberflecke, Mitesser, Gesichtsröthe sowie Sommersprossen
und alle Unreinheiten des Taints werden durch

EAU DE LYS DE LOHSE

radical beseitigt und die rauheste, sprödeste Haut wird über Nacht weich, weiss und zart.
à Original-Flacon 1,50 und 3 Mark

LOHSE's Lilienmilch-Seife, die mildeste Toilette-Seife frei von jeder Schärfe, welche nur zu oft die alleinige Ursache eines unreinen Teints ist; à Stück 75 Pf.

Beim Ankauf meiner Fabrikate achte man stets auf die Firma

GUSTAV LOHSE-Berlin,
46 Jägerstrasse,
Fabrik feiner Parfümerien u. Toilette-Seifen.
Zu haben in allen guten Parfümerien, Droguerien etc.

Bewährtestes Mittel gegen Kopfschmerzen, Migräne, Neuralgische Schmerzen, Rheumatismen, Keuchhusten u. A.

Dosis nach ärztlicher Verordnung.
(Für Erwachsene in der Regel 1—2 Gramm).

ist **Dr. Knorr's Antipyrin**

Zu haben in allen Apotheken; man verlange ausdrücklich „Dr. Knorr's Antipyrin." Jede Original-Büchse trägt den Namenszug des Erfinders „Dr. Knorr" in rothem Druck.

Am 14. Mai 1888 schreibt Frau

Adelina Patti-Nicolini:

„Mit großem Vergnügen theile ich Ihnen mit, daß ich die Sandmandelkleie gebraucht habe, die Sie einführen, und habe ich gefunden, daß sie wahrhaft wirksam ist und viel besser als andere Präparate, die als Präservativ der Haut gebraucht zu werden pflegen, sich bewährt hat. Diese Sandmandelkleie wird von jetzt ab den bevorzugten Platz an meinem Toilettentische einnehmen.
Mit ergebener Hochachtung Adelina Patti-Nicolini.

Prehn's Sandmandelkleie

hat sich in Folge ihrer außerordentlichen Wirksamkeit einen Weltruf erworben. Man verlange stets Prehn's Sandmandelkleie und lasse sich nichts Anderes aufreden. Stets vorräthig in Büchsen à 60 Pf., 1 und 3 Mk. allein echt

bei Albert Neumann, Carl Schnarcke Nachflgr., Carl Paetzold, Apoth. Laaser, Adler-Drog., Gr. Wollwebergs. 2. In Marienburg: Königl. priv. Apotheke, Hohe Lauben 23.

Prämiirt 1888 in Triest und Melbourne.

Arp's Pepsin Prämirt 1878. 

Wein u. Bittern Prämirt 1888.

Nach Dr. Hager ist Pepsin in allen Fällen von Kolik, Magenkrampf, Verdauungsbeschwerden, Sodbrennen etc. von unbedingtem Erfolg.

Depot bei Albert Boers, Vorstädt. Graben 11. Detail-Verkauf bei den Herren H. Entz, Langenmarkt, Magnus Bradtke, Kettenhagergasse, Gustav Schwartz, Heil. Geistg., Otto Pegel, Weideng., Gustav Heineke, Hundegasse 98, A. Kurowski, Breitgasse 89.

Ein Rittergut,

2½ M. von Pr. Stargard 1½ resp. ¾ St. nächst. Bahnst. ist wegen Regelung von Familienverhältnissen unter günst. Beding. zu verkaufen. Größe 2600 M. Näheres unter 9651 i. d. Exped. dieser Zeitung.

Meine dicht bei Marienwerder i./W. unmittelbar am Wasser gelegene Besitzung ist zu verkaufen. 8 Morgen vorzügl. Boden, Obstgarten, 2 Häuser (das eine neu) sowie zugehörige Gebäude. Für Industriezwecke, besonders Gärtnerei, geeignet.
Strauch, (9461
Marienwerder i./W. Niederthor.

Eine dunkelbraune engl. Stute,

8 Jahre alt, für schweres Gewicht, selten schönes Aeußere, viel Gang und sicher vor dem Zuge gegangen, steht für den festen Preis von 1200 M zum Verkauf, weil mir das Reiten ärztlich untersagt worden ist. (9851
Gebel, Lischnitz i. Pomm., Premier-Lieut. d. Landw.-Kav.

---

66 000 Mk. werden zu 3½ bis 4% zur 1. Stelle auf ein ländl. Grundstück, Werth 200 000 M, vom Selbstdarleiher per 1. Juli cr. gesucht.
Gefl. Off. in der Expedition dies. Zeitung unter 9857 erbeten.

Von einer süddeutschen
Trikotwaaren-Fabrik
wird ein
tüchtiger Vertreter
für Pommern u. Westpreußen gesucht. Offerten befördern unter Chiffre H. 1911 S. Haasenstein u. Vogler, Stuttgart. (9792

Tüchtige Schiffszimmerleute

werden gesucht von der Stettiner Maschinenbau-Anstalt und Schiffsbauwerft-Actien-Gesellschaft, vorm. Möller und Holberg, Grabow a. d. Oder. (9717

Lehrling

suche ich für mein Colonialwaaren- und Commissions-Geschäft.
Robert Dunkel,
Hopfengasse 79. (9769

Für Zahnärzte u. Techniker.
Eine gut gehende Praxis ist Umstände halber
sofort
zu übernehmen.
Offerten unter Nr. 9740 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Reisender,

tüchtiger Verkäufer, wird von einem Colonialwaaren-Geschäft für die Provinzen Ost- oder Westpreußen zu engagiren gesucht.
Gefl. Off. sub 9768 in der Exp. dieser Zeitung erbeten.

---

3 im Bau von Decimal- und Centesimalwaagen durchaus erfahrene, solide

Schlosser

finden gegen hohen Lohn dauernde Beschäftigung. (9638
Wilh. von den Driesch,
Brückenwaagenfabrik in Aachen.

Ein Steinmetz für Sandstein und Marmor findet v. gleich dauernde Beschäft.
A. Pelz, Kgl. Hof-Steinmetzmstr., Königsberg i. Pr.

Drei j. Leute a. ob. Fachk. mit 3—800 M Caut., 2 Materialisten u. 1 j. Wirthschaft. können sich im Bureau Fortuna, Bromberg, Bahnhofstr. 55, meld. Retourmarke erforderlich.

Gr. Wollweberg. 1

ist ein geräumiger Lagerkeller sofort zu vermiethen. Näheres Ankerschmiedegasse 9. (9846

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.